

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

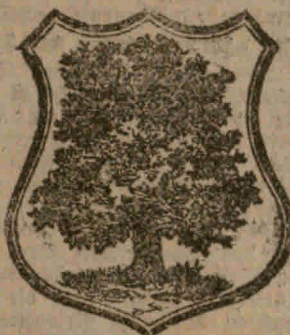
(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortskassafache
der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbe-
bank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 4,00, monatlich 1,05 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg.,
Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 Mk.

Bolschewistische Gefahr für Ostpreußen.

Der Verlauf der Pariser Verhandlungen.

Berlin, 19. Dezember. In Paris nehmen, wie
berichtet wird, die Verhandlungen einen verhält-
nismäßig befriedigenden Verlauf.
Offiziell verlautet darüber: Es wird ruhig und sach-
lich von den Sachverständigen verhandelt, und es läßt
sich nicht verkennen, daß auch bei der Gegenseite das
Bestreben vorhanden ist, die Verhandlungen zu einem
brauchbaren Abschluß zu führen. Was bei
diesen Verhandlungen schließlich an positiven Erge-
bnissen herauskommt, läßt sich augenblicklich noch nicht
sicher sagen; denn zur Fällung einer Entscheidung
sind ja nicht die technischen Kommissionen zuständig,
sondern das von diesen vorbereitete Material muß
dem Obersten Rat der Entente vorgelegt werden,
der dann das Schlußvotum abzugeben hat. Ehe
dies nicht vorliegt, kann von irgend einem Erfolg
nicht gesprochen werden. Wir müssen deshalb in
Ruhe das Ergebnis der Verhandlungen abwarten.

Paris, 19. Dezember. Wie der „Matin“ mitteilt,
wird eine neue Sitzung der alliierten
Sachverständigen mit den deutschen Sach-
verständigen über das zu liefernde Materie-
rial wohl erst in zwei bis drei Tagen stattfinden.
Offiziell wird mitgeteilt, daß diese Unterbrechung
dadurch veranlaßt sei, daß gewisse Zahlenangaben
der deutschen Delegierten nachgeprüft werden müssen.
Es handelt sich nach einem anderen Blatte um ein
Dok in Danzig, dessen Existenz deutscherseits abge-
lehnt wird. Wie „Matin“ feststellt, hat aber diese
Verhandlung noch einen anderen Zweck. Erstens sollen
die englischen Delegierten und Marinefachverständi-
gen sich mit ihrer Regierung in Verbindung setzen
haben, weil sie sich nicht berechtigt glauben, ohne be-
sondere Instruktion auf ein Kompromiß einzugehen,
für das offenbar die Vertreter anderer Mächte ein-
treten. Zweitens bezieht ein Meinungsunterschied
innerhalb der französischen Delegation. Die Ansich-
ten des Marineministers seien nicht die Ansichten
des Wirtschaftsministers. Die französischen Marinekre-
te wollten die deutschen leichter Kreuzer sofort haben, die
deutschen Delegierten aber bieten, da Deutschland
diese für die Küstenschutzpolizei dringend notwendig hat,
Ersatz in Neubauten. Diesen Vorschlag lehnte Mi-
nister Doumergue annehmen zu wollen. Inzwischen hat
nach „Revue Parisienne“ der Kaiserat an die deutschen
Sachverständigen zwei Fragen gerichtet, einmal über
die Docks in Danzig und dann über die Zeit, inner-
halb der die deutschen Werften den Ersatz für die fünf
leichteren Kreuzer und für Schwimmböden bauen
können.

Heute findet keine Sitzung des Kaiserats statt
und es ist auch fraglich, ob derselbe morgen zusam-
mentreten wird, da morgen vormittag im Einse ein
wichtiger Ministerrat stattfindet. Größtens könnte
Sonnabend nachmittag die Entscheidung fallen. Mar-
cell Hüthig hat von einer Persönlichkeit, die der Ver-
handlung nahesteht, erfahren, man erwarte, daß
gegen den 1. Januar die diplomatischen Beziehungen
zwischen Frankreich und Deutschland wieder aufge-
nommen werden.

Abreise einer deutschen Kommission nach Paris.

Berlin, 19. Dezember. Zur Regelung der mit
dem Inkrafttreten des Friedensvertrages erforderlichen
technischen Übergangsbestimmungen hatte
die Note Clemenceaus vom 3. November zur Ent-
sendung von bevollmächtigten deut-
schen Vertretern nach Paris aufgefordert. Die
Kommission dafür ist gebildet worden. Die militä-
rischen Mitglieder dieser Kommission sind bereits ab-
gereist, die übrigen verlassen heute Berlin.

Die Versprechungen Clemenceaus.

Berlin, 19. Dezember. Die Presse-Informa-
tion meldet aus Paris: Clemenceau verfügte,
daß die teilweise begonnenen Vorbereitungen zur
Freischaffung der deutschen Kriegsgefangenen vor-

läufig aufgeschoben werden sollen, bis die Rati-
fizierung des Friedensvertrages erfolgt sei. Doch
bleibt Clemenceau dabei, unmittelbar nach dem
Inkrafttreten des Friedensvertrages das Versprechen
baldiger Freischaffung der Gefangenen mit
Sonderzügen in die Wege zu leiten.

Auslieferung der „Schuldigen“.

Paris, 19. Dezember. („Agence Havas“) In
französischen diplomatischen Kreisen wird
bemerkt, daß das von der Deutschen Nationalver-
sammlung angenommene Gesetz betr. Abgabe der
Verbrechen, die seit Eröffnung der Feindseligkeiten bis
zum Tage der Unterzeichnung des Versailler Ver-
trages begangen wurden, an den Bestimmungen des
Friedensvertrages bezüglich Auslieferung der
Schuldigen durch Deutschland nichts
ändern könne.

Bedrohung Ostpreußens durch den Bolschewismus.

Zitit, 19. Dezember. In der Gegend nördlich
des Memelstromes herrscht unter der Bevölkerung
große Erregung darüber, daß die Unsicherheit
auf dem Lande ständig zunimmt und da-
mit gerechnet werden muß, daß größere bewaffnete
Banden von jenseits der Grenze herüberkommen.
Verschiedene starke Raubtrupps sind schon fest-
gestellt worden. Ueber die Grenze kommende Flücht-
linge erklären, daß der Bolschewismus in Ost-
land und Litauen bald ausbrechen und sich über die
Grenze nach Ostpreußen ergießen werde. Die Be-
völkerung der bedrohten Gebiete ist zur Selbst-
hilfe entschlossen. Sie hat wiederholt Hilferufe an
die Behörden ergießen lassen, bis jetzt aber ohne Er-
folg. Sie nimmt deshalb, wie die „Litauische Allg.
Ztg.“ schreibt, an, daß im Deutschen Reich das Grenz-
gebiet schon aufgegeben ist.

Eine Regierungserklärung.

Berlin, 19. Dezember. Gegenüber den aus Ost-
preußen kommenden Hilferufen läßt die Regierung
folgendes erklären:

Im Hinblick auf solche Darstellungen, durch die
die letzten und traurigen Angriffsgelüste — wenn
sie vorhanden sind — nur gestärkt werden, muß
darauf hingewiesen werden, daß der Oberpräsident
Winning ausdrücklich erklärt hat, daß ihm die Anord-
nungen des Reichswehrministers ausreichend er-
scheinen, einen etwa drohenden Einfall mit Sicher-
heit abzuwehren. Wie aus dem Reichswehrmini-
sterium mitgeteilt wird, ist unverzüglich eine verstärkte
Reichswehrbrigade nach Ostpreußen in Marsch gesetzt
worden. Wenn jetzt noch gefordert wird, daß die
Derausschiebung der Deutschen Legion und der Eiser-
nen Brigade erst erfolgt, wenn die Ablösung ein-
getroffen ist, so ist diese Forderung schon längst be-
willigt, weil nach Anordnung des Reichswehrmini-
sters ein Austausch von Truppen Zug um Zug er-
folgt. Dies ist auch schon mehrfach amtlich mitgeteilt
worden. Da für die Truppen der Deutschen Legion
bereits Ersatz vorhanden ist, konnten diese abtrans-
portiert werden. Die Eiserne Division wird so lange
an der Grenze bleiben, bis die Ablösung durch die
Reichswehrbrigade erfolgt. Wenn weiterhin be-
hauptet wird, daß mit der Eiserne Division Ost-
preußen die einzige kampfständige Truppe entfällt
würde, so heißt das doch den militärischen Wert und
die Zuverlässigkeit der Reichswehr unterschätzen. Nach
Ansicht der zuständigen Stellen wird der neue Kom-
mandant General von Ertorf unter allen Umständen
in der Lage sein, die deutsche Grenze ausreichend zu
schützen. Im übrigen wird alles getan, um die völlige
Durchführung der Organisation des Reichsrechtes
Ostpreußen zu beschleunigen.

Die künftigen Tschuschen.

Prag, 19. Dezember. (D.B.) In der heutigen
Sitzung der Nationalversammlung wurde die deut-

gende Anfrage eingebracht, wann eigentlich das an
die Tschecho-Slowakei abgetretene Gebiet Preu-
ßisch-Schlesiens besetzt werde, ferner ob das
Gerücht wahr sei, daß die preussische Delegation in
Prag darüber verhandelte, daß dieses Gebiet gegen
Selbstentscheidung wieder an Deutschland
komme. Ministerpräsident Tausch erwiderte, daß von
irgendwelchen Verhandlungen gar keine Rede sein
könne. Es sei richtig, daß bei ihm eine Deputation
der Bevölkerung aus dem Gebiet, das nach dem Freie-
densvertrag abgetreten werden solle, vorgeschlagen
und an ihn die Aufforderung gerichtet habe, die
Tschecho-Slowakei möge mit Deutschland
Verhandlungen über Grenzregulierungen beginnen.
Dann habe sie die Hoffnung ausgesprochen, daß viel-
leicht gewisse Teile dieses Gebietes bei Deutsch-
land verbleiben könnten, und daß dafür Deutschland
andere Gebiete abtreten könne. Tausch habe jedoch
Verhandlungen in diesem Sinne abgelehnt. Was
die weitere Anfrage anlangt, unter welchen Umstän-
den es zur Befreiung von Preussisch-Schle-
sien kommen werde, bitte er zur Kenntnis zu neh-
men, daß durch die Nichtratifikation des Friedens-
vertrages seitens Amerikas die Erfüllung sich täglich
hinweggeschoben habe. Man müsse warten, bis der
Friedensvertrag rechtsgültig ins Leben trete.

Zusammenkunft der thüringischen Staaten.

Weimar, 19. Dezember. Auf der heutigen let-
zten Sitzung des Volksrates für Thüringen
wurde der endgültige Zusammenschluß
aller in Betracht kommenden Staaten mit Ausnahme
Koburgs vollzogen. Die von Sachsen-Meiningen vor-
gelegte Denkschrift über den Eintritt in die thürin-
gische Staatengemeinschaft wurde von allen Parteien
als bindend anerkannt und damit offiziell der Bei-
tritt Meiningens in den thüringischen Staatsver-
band unter großem Beifall des Hauses vollzogen.
Der Volksrat wählte ferner eine Kommission, die die
Beziehungen zum Reich und zu Preußen regeln soll.
Es sollen über die Abtretung preussischer
Gebiete Teile an die thüringische Staatengemein-
schaft in Berlin Verhandlungen eingeleitet werden.

Erregte Wirtschaftsdebatte in der Nationalversammlung.

134. Sitzung, 19. Dezember.

Am Regierungstisch: Schmidt, Müller,
Koske, David, Koch, Bauer, Erzberger.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst

keine Anfragen,

von denen mehrere abgelehnt werden müssen, da die
Fragesteller nicht anwesend sind.

Abg. Lohmert (U. Soz.) weist auf eine Aussage
im Wahllokal hin, wonach die Regierung kurz
vor dem Versailler Frieden Haspflisten aufgestellt
habe und Minister Koske sich über die Immunität
der unabhängigen Abgeordneten hinweggesetzt habe.

Reichswehrminister Roske:

Nach dem von verbreiteten Elementen ver-
ursachten Aufstand im März in Berlin, sowie nach
der wahnwitzigen Räteverwirrung in München ist in
Wort und Schrift weiter zum Bürgerkrieg geseht
worden. In der „Freiheit“ vom 11. Dezember hat
Chefredakteur Hilferding festgestellt, daß sich ein Teil
der unabhängigen Partei der gewalttätigen Taktik der
Kommunisten nicht ganz fern gehalten habe.
In einer am 8. Januar von mir an einige Dienst-
stellen erlassenen Instruktion habe ich befohlen,
daß für den Fall eines erneuten Aufstandes dieser
mit allen zu Gebote stehenden Mitteln so schnell wie
möglich niedergeschlagen

ist. Weiter habe ich angeordnet, daß während der
Dauer des Aufstandes die Personen, die am gewalt-
tätigen Sturz der Regierung mitwirkten, sofort
festzunehmen seien. Gegen solche Festnahmen
schützt auch die Immunität des Abgeordneten nicht.
(Lärm bei den U. Soz.) Das ist eine Selbstverständ-

Nicht. Herr Heine hat sich deshalb schleunigst in Sicherheit gebracht, als die Regierung der Bremer Schandwirtschaft ein Ende machte. (Hört! Hört! und Seiterkeit.) Ich habe verfügt, daß der Erlaß in allen Teilen ausdrücklich erst auf besonderen telegraphischen Befehl in Kraft treten sollte. Das ist glücklicherweise nicht notwendig geworden. Ein Befehl zur Aufstellung von Haftlisten ist von mir nicht erteilt worden. Für die militärischen Maßnahmen trage ich allein die Verantwortung. (Lärm bei den Unabhängigen und Auser:)

Der Diktator von Deutschland.)

Die Immunität von Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich nicht an verbotenen Aktionen beteiligen, ist nicht gefährdet. (Erneuter Lärm bei den Unabhängigen und Auser: Unverständlicher Stuhl.) Darüber besteht kein Zweifel (Frau Zieh: Daß Sie ein Mörder sind). Frau Zieh wird zur Ordnung gerufen) daß die Regierung fest entschlossen ist, jedem Versuch, durch einen Aufruhr oder andere Gewaltmaßnahmen Freiheit und Leben friedlicher Staatsbürger und die Sicherheit der Republik zu gefährden, mit rücksichtsloser Entschlossenheit zu begegnen. (Lebhafter Beifall. Großer Lärm bei den Unabhängigen.)

Abg. Kuhnert (U. Soz.): Dieses Vorgehen ist nach dem geltenden Recht und nach der Verfassung geradezu verwerflich. (Unruhe.) Was gedenkt der Reichswirtschaftsminister zu tun gegen den hier gekennzeichneten Gewohnheitsverbrecher? (Lachen und Unruhe.)

Vizepräsident Loh: Das Wort zur Beantwortung dieser Ergänzung wird nicht verlangt.

Auf Anfrage Dr. Philipp (Dmit.) wegen Aufhebung der Sperre für Wertpapiere erklärt ein Vertreter des Reichspostministeriums, daß die Sperre notwendig sei, da sonst die Abwicklung des gesamten Wärdereverkehrs zur Weihnachtszeit völlig in Frage gestellt werde. Eine Aufhebung des Verbots sei nicht angängig.

Es folgt eine Interpellation Arnstadt (Dmit.), Dr. Heine (D. Vpt.)

Über die Wirtschaftspolitik.

worin die Regierung gefragt wird, was sie zu tun gedenkt, um die drohende Wirtschaftskatastrophe zu verhindern.

Abg. Dr. Hugo (D. Vpt.): begründet die Interpellation. Wir haben die Nationalversammlung lehrreichsweises überfallen wollen. Es erscheint gerechtfertigt, einmal einen ganzen Tag auf die Erörterung der Wirtschaftspragen in der Gesamtheit zu verwenden. Denken Sie an die Verschlechterung unserer Wafita. Hätte man rechtzeitig, als der Preis unserer Wafit noch höher war, genügend Rohstoffe aus dem Auslande hereingelassen, so wäre zum Beispiel die deutsche Schokoladenindustrie, Gummiindustrie, Zigarettenindustrie, Textilindustrie und Schuhindustrie nicht in der miflichen Lage. An Stelle der großen Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung hätte man lieber den

produktiven Arbeitszwang

einführen sollen. Besonders groß ist auch die Kohlennot. Meine Fraktion steht auf dem Boden des Achtundzigtages. Aber die Bergarbeiter haben selbst, wie z. B. in meinem Wahlkreis, beschlossen, freiwillig länger zu arbeiten, um andere Industrien nicht dem Untergang preiszugeben. Die Preise in Deutschland werden sich dem Weltmarktpreise nähern und die Löhne müssen folgen. Wir müssen für diejenigen Sorge tragen, die bei dieser Entwicklung zurückbleiben, aber den Kreis möglichst klein halten. In der Landwirtschaft geht es nicht länger mit dem bisherigen Prämiensystem. Künstliche Senkung der Lebensmittelpreise ist nicht länger durchzuführen. Die Unternehmungskraft darf nicht durch politische Maßnahmen geschädigt werden. Wir müssen verlangen, daß

der Einfuhrhandel aus den Händen des Schiebers

wieder in den des ehrlichen Kaufmanns zurückgelangt. In Amerika spekuliert heute der letzte Straßensunge in Wafit. Der Wille zum Anziehen aller Kräfte macht sich bei uns jetzt auf allen Gebieten bemerkbar. Auch die Regierung muß in diesem Sinne auf die Arbeiterschaft unmittelbar einwirken. Ich vertraue auf das deutsche Volk. Aber eine berufene Führung ist notwendig.

Abg. Mumm (Dmit.) begründet die Interpellation über die Planlosigkeit der Ein- und Ausfuhr. Infolge der falschen Ernährungspolitik leidet unsere Bevölkerung sehr. Schon im verfloffenen Sommer wurde festgestellt, daß von den deutschen Kindern mehr als ein Viertel dahingestorben sind. Die Sterblichkeit an Ruhrerkrankungen steigt immer mehr. Das Gesetz hat seine Mafkraft verloren und jeder, ich nehme dieses Haus nicht aus, besorglich etwas „Hinterrum“. Die Schließung der Berliner Saffwirtschaften ist die Quittung für den Bankrott unserer Wirtschaft. Wir brauchen größere Freiheit im Innern und größere Bindung an der Grenze. Aus dem Osten kommen Leute zu uns in Kaffanen, von denen man sagen kann: Da unten aber ist fürchterlich! (Seiterkeit.) Diese Leute neh-

men uns die Wohnungen weg und machen Schiebergeschäfte. Man hat das Gefühl, daß viele dieser Gestalten der Sowjetregierung zu dunklen Zwecken dienen. Wirtschaftliche Maßnahmen allein fassen das Uebel nicht an der Wurzel. Lassen Sie jetzt bei dem bevorstehenden Weihnachtsfest den Geist der Verschönerung eintziehen. (Beifall rechts.)

Reichswirtschaftsminister Schmidt:

Die Rede des Vorredners hat der Verschönerung und dem Frieden nicht gekent. Dieselben Herren, die heute so reden, haben nichts dagegen eingewandt, als eine halbe Million Arbeiter aus dem Osten wie das Vieh untergebracht wurden. (Große Unruhe rechts und Links: Unruhe!) Sie (nach rechts) wollen das Deutsche Reich heute wie in künftigen Tagen als eine Freistätte für Ihre Maßregelungen haben. (Stürmische Zwischenrufe rechts.)

Sie wollen das Deutschland der Schieber.

(Amdauernder Lärm. Auser: Oller Schieber!) Weder die Einfuhr, noch die Ausfuhr ist frei, sondern sie stehen unter Kontrolle. Wo waren Sie (nach rechts), als wir den Warningsruf ertönen ließen: Laßt unser Volk nicht auf den Schlachtfeldern verbluten, laßt es nicht verhungern! Für Sie hieß es: Fortsetzung des Krieges bis zum Zusammenbruch! Sorgen Sie dafür, daß die Landwirtschaft den Hungernden Brot herausgebe. Sie wollen die Freiheit des Handels, weil es Ihren materiellen Interessen dient. Für die Einfuhr von Futter wollten wir auch Privatverträge in Anspruch nehmen. Leute, die Herrn Mumm sehr nahe stehen, haben uns diese Kredite erschwert, indem sie die Finanzgruppe von der Kreditgewährung abgehalten haben. (Große Unruhe rechts, Auser: Namen nennen!) Die Folge des uneingeschränkten freien Wirtschaftsverkehrs ist eine ungeheure Preissteigerung und selbst bei einem Stundenlohn von 10 Mark würden die Arbeiter nicht mehr auskommen. Eine derartige wirtschaftliche Katastrophe kann keine Regierung verantworten. Wir werden dem Volke sagen, daß

in ihren Reihen die Brotverleiher sind

(Zuruf rechts: Wahlredel) Ja, diese Wahlrede werden wir halten! Gegen eckartige Ablieferungsverweigerung wird man kraftrechtlich vorgehen müssen. So lange das Loch im Westen besteht, werden alle Verordnungen des Schiebernadesen nicht beseitigen können. Es ist undenkbar, daß die Regierung nichts getan hat. Auch die Arbeitsluft ist gestiegen, namentlich bei den Bergarbeitern. Wir haben die Einfuhr von Wolle und Baumwolle freigegeben. Wenn es Ernst ist, mitzuarbeiten, der soll nicht politische materielle Geschäfte mit dem Jammer des Volkes machen.

Finanzminister Erzberger:

Das Vorgehen der Rechten ist mit Recht als unloyal gekennzeichnet worden. Wenn die Sache so wichtig ist, dann sollte die Rechte doch mindestens vollständig versammelt sein. Sie ist aber nur zu einem Drittel da. (Große Unruhe rechts und lebhafter Auser: Jählen Sie doch bei Ihrer Partei! Es beginnt eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Traub (Dmit.) und einigen Zentrumsgedordneten.) Ich stelle vor dem deutschen Volke fest, daß die Rechte hier so schwach vertreten ist und dann den Minister hindern will, vor Weihnachten noch dem deutschen Volke die nötige Aufklärung zu geben. (Große Unruhe rechts.) Die jetzigen Regierungserlasse sollen Deutschland in diese wirtschaftliche Lage gebracht haben. Eine

größere Gesichtskugel

ist wirklich nicht möglich. Wir haben unsere ganze Kraft früher für das undurchführbare Ziel des Ständeburg-Programms eingesetzt. Im November und Dezember 1918 haben Großindustrielle der Regierung gesagt, bewilligt alles, sorgt uns dafür, daß die Arbeiterschaft ruhig ist und nicht alles ruiniert wird. Das hat die Regierung getan, und nun bekommen wir Vorträge, daß wir Geld ausgeben haben für Arbeitslosenunterstützung und für Herabsetzung der Lebensmittelpreise. (Abg. Hugo: Darau haben wir Ihnen keinen Vorturf gemacht!) Dann weiß ich nicht, wozu Sie hier geredet haben. Mit solchen Zutrufen zeigen Sie mir, daß Sie ein parlamentarischer Säugling sind. (Der Präsident rügt diesen Ausbruch.) Ein lares wirtschaftliches Programm haben uns die beiden Interpellanten nicht vorgebracht. Sie jammeren über die unbeschränkte Ausfuhr und auf der anderen Seite protestieren sie gegen Zwangsmaßnahmen. Weiter wurde gefordert, wir müßten in unserer Wirtschaft ganz auf uns gestellt sein. Wenn Sie dieses Problem lösen könnten, dann wären Sie der Held des Tages. Wir brauchen Zufuhr von Lebensmitteln, Futtermitteln und Rohstoffen. Ihre Reden waren rein politische Agitationssreden. Sie wollen noch lange Zeit in der Opposition bleiben, daher haben Sie auch kein Verantwortlichkeitsgefühl.

Sie lehnen alle Steuern ab und ich möchte gerne wissen, was sie machen wollen, um die Finanznot zu lindern, wenn sie zur Regierung kommen. Das geordnete Finanz-

läßt sich kein geordnetes Wirtschaftsleben führen. Dies würde in kürzester Zeit völlig zusammenbrechen. Wenn wir die Forderungen der Interpellanten erfüllen, bei den freigegebenen Artikeln sette ohne Rücksicht auf die Volkswirtschaften sofort eine wilde Spekulation ein unter schamloser Ausbeutung der ärmsten Volksschichten. (Lebh. Zustimmung links und im Zentrum.) Eine Regierung darf nicht nur Nachwächter der Wirtschaft sein, sondern sie muß regulierend und ordnend in das Wirtschaftsleben eingreifen.

In der Wohnungsfrage

werden wir nächsten Monat mit einem großen Plan hervortreten. Jährlich werden 500 Millionen Mark zum Bau von Arbeiterwohnungen bereitgestellt werden. Die Ablieferung von 20 Milliarden Goldmark an die Entente, die bereits weit fortgeschritten ist, verpflichtet diese auf Grund des Friedensvertrages moralisch, uns mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln zu versehen. Zur Beteiligung an einer internationalen Kommission zur Lösung des Wafitproblems ist die deutsche Regierung gerne bereit. Eine Aussprache über unsere Wirtschaftspolitik begrüßt die Regierung jederzeit, aber sie muß in sachlicher Form und mit sachlichen Vorschlägen geschehen, um der Regierung ihre sozialen Aufgaben zu erleichtern. (Beifall.)

Hierauf verläßt sich das Haus bis zum Dienstag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Letzte Telegramme.

Eisenbahnverkehr am „Goldenen Sonntag.“

Breslau, 20. Dezember. Der Eisenbahnminister hat dem telegraphischen Ersuchen des Schlesischen Verkehrsverbandes und noch mehrerer anderer Körperschaften, den Personenverkehr am letzten Sonntag vor Weihnachten durchzuführen, stattgegeben. Wie die Eisenbahndirektion Breslau bekannt gibt, verkehren die Personenzüge und auch die wichtigsten Schnellzüge am Sonntag, den 21. Dezember, wie an Wochentagen.

Die gegenwärtige Verkehrslage.

Berlin, 20. Dezember. Die Betriebsleistung der Eisenbahn beträgt jetzt laut „Totalanzeiger“ 63% gegenüber den Friedensleistungen. Der Güterverkehr erreicht ungefähr 80% der Friedensleistung. Wenn trotzdem starke Störungen im Wirtschaftsleben noch nicht behoben sind, so ist das wesentlich eine Folge der Verpflichtungen der Eisenbahnerverwaltung, vor allem die Lebensmittelfrachten zu senken. Unzählige Kilometer werden verfahren, die zahlreiche Güterzüge beanspruchen, die in Friedenszeiten anderen Zwecken dienen konnten.

Vor der Bezeichnung Oberschlesiens.

Berlin, 20. Dezember. In Katowitz trafen zahlreiche Entente-Offiziere ein, die möblierte Zimmer suchen. Fast sämtliche Hotels sollen bereits besetzt worden sein. Man rechnet laut „Warschau“ mit dem Eintreffen der Besatzungskommission zu Anfang Januar.

Sperrung der Geldzahlung nach dem Ausland.

Berlin, 20. Dezember. Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Abgaben des Reichsnotopfers bringen die völlige Sperrung der freien Geldzahlung nach dem Ausland über einen minimalen Betrag hinaus, ohne die vorherige Genehmigung der Reichsfinanzämter.

Oesterreichische Arbeiter für Nordfrankreich.

Paris, 20. Dezember. Auf dem Wege zum Bahnhof suchte Staatsminister Renner gestern Minister Lardieu auf, um mit ihm die Frage der Beteiligung österreichischer Arbeiter an Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu besprechen. Lardieu sprach den Wunsch aus, daß auch österreichische Arbeiter in Frankreich Verwendung finden möchten. Man kam überein, daß sowohl in Paris wie in Wien die Frage einer raschen Lösung zugeführt werden soll. Vor Abgang des Zuges erschien auf dem Bahnhof der Sekretär der Friedenskonferenz, um im Namen Clemenceaus dem Staatsminister und den Staatssekretären eine glückliche Reise zu wünschen.

Wettervoransage für den 21. Dezember:

Teilweise heiter, schwachwindig, Nachtfrost.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: A. Münz, für Redakteur und Inseraten: S. Anders, sämtlich in Waidenburg.

Anständige Frauen

zum Bedienen der Gäste können sich melden.

Gold. Schwert.

Ein tüchtiges Dienstmädchen für Landwirtschaft per Neujahr gesucht.

Gutsächter Wilh. Kühn, Ober Waidenburg, Chausseestr. 4.

Geschlechts-Krankel

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer u. veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, Syphilis, ohne Verunstaltung, ohne Einspritzung u. andere Gifte, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztlichen Gutachten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben. Zusendung kostenlos gegen 25 Pfg. in Marken für Porto, in verschl. Doppelbrief ohne Ausdr. durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 149, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstund.: 9-10, 3-4 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag). Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

Suche für 1. Januar ein anständiges, sauberes

Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren.

Klara Springer, Fleischer, Vierhäuserplatz.

Bänjemaffel

für 2 Gänge sofort zu verkaufen

Löperstraße 7, partierre.

Für Dittmannsdorf

kann sich eine zuverlässige Person zum

Vertragen von Zeitungen

melden in der

Geschäftsstelle der

„Waldenburger Zeitung“.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Dezember 1919.

Der Waldenburger Arbeitgeber-Verband zu Verhandlungen bereit.

Wie wir gestern berichteten, hatte der Waldenburger Gewerkschaftsbund der Angestellten an den hiesigen Arbeitgeberverband ein Verhandlungs-Vorlangen wegen Neuregelung der Gehälter unter Streikandrohung gestellt. Darauf hat heute der Arbeitgeberverband für Stadt und Kreis Waldenburg dem Gewerkschaftsbund der Angestellten folgende Antwort zugehen lassen:

„Wir gestern eingegangenes Schreiben ist Gegenstand der Beratung im verstärkten Ausschuss des Arbeitgeberverbandes gewesen. Der Ausschuss ist der Überzeugung, daß gerade die im Arbeitgeberverband zusammengeschlossenen Firmen Ihnen ganz gewiß keinen Anlaß zu dem plötzlichen und schroffen Vorgehen gegeben haben. Er ist aber zu Verhandlungen selbstverständlich bereit, verschließt sich auch keineswegs der Erkenntnis, daß die weiter gestiegenen Preise auch eine weitere Steigerung der Gehälter notwendig machen, und ist zu weitgehendem Entgegenkommen bereit. Innerhalb weniger Stunden ist es aber nicht möglich, die sehr große Zahl der Arbeitgeber aus den verschiedensten Zweigen der von Ihnen genannten Handelsgewerbe zu einigen, auch können die Arbeitgeber in den arbeitsreichen Tagen des Jahres die zu solchen Verhandlungen notwendige Zeit beim besten Willen nicht erübrigen. Der Verband kann deshalb nicht an der für heute 10 Uhr geforderten Besprechung teilnehmen, wird aber in den ersten Tagen des neuen Jahres die Verhandlung sofort aufnehmen. Um den Ernst ihres guten Willens zu zeigen, sind die Arbeitgeber bereit, in Fällen besonders dringenden Bedarfs Ihren einzelnen Angestellten, wenn diese selbst sie darum ersuchen, alsbald einen auf die zu erhöhenden Bezüge angerechnenden Voranschlag zu zahlen.“

* **Hauschlachtungen.** Es sind in letzter Zeit Gerüchte im Umlauf, daß vom 1. Januar 1920 ab 75 Prozent des Fleisches aus Hauschlachtungen dem Kreiskommunalarbeitverband abgeliefert werden müssen. Diese Gerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen und entbehren jeder sachlichen Unterlage. In diesem Jahre wird sogar von einer Ablieferung von Speck, wie sie unter der Bezeichnung „Hindenburgspeck“ in den vorangegangenen Jahren verlangt wurde, abgesehen. Das gesamte Fleisch einschließlich Speck verbleibt bei ordnungsgemäß gemeldeter Hauschlachtung dem Besitzer zum eigenen Verbrauch unter Abrechnung der Fleischmarken.

* **Der Deutsche Angestellten-Bund** (Deutscher Gruben- u. Fabrikbeamten-Verband E. V. Bochum), zählte in diesem Jahre an Witwen- und Waisen-Beihilfensummen über 155 000 M. aus. In 650 Fällen waren die Unterhaltungen höher wie 100 Mark. Die Höchstunterstützung betrug 170 Mark.

* **Weihnachtsfeier.** Die Evangelische Frauenhilfe, die während des Krieges von einer öffentlichen Weihnachtsfeier abgesehen hat, labet diesmal ihre

Mitglieder (vgl. Inserat) für den Tag vor dem heil. Abend in die „Gortauer Halle“ ein. Ein Festausschuss bereitet ein Weihnachtsspiel vor. Unter dem brennenden Scherbaum wird den Pflinglingen eine würdige Feier bereitet werden.

* **Stadttheater.** Auf die am Sonntag stattfindenden beiden Vorstellungen machen wir nochmals aufmerksam. — Vor dem Fest bleibt dann das Theater geschlossen infolge der Vorbereitungen zu den Feiertagen. — An beiden Feiertagen finden Doppel-Vorstellungen statt, zu denen die Waldenburger Bergkapelle die Begleitungsmusik ausführen wird. Für Donnerstag den 25. Dezember (1. Feiertag), ist nachmittags 3 Uhr das fröhliche Spiel „Unter der blühenden Linde“ angesetzt, am Abend gelangt neu einstudiert das prachtvolle Lustspiel „Im weißen Rößl“ zur Aufführung. Am Freitag den 26. Dezember (2. Feiertag) geht nachmittags 3 Uhr der dreiatte Schwank „Charleys Tante“ in Szene, am Abend wird der erfolgreiche Operetten-Schwank „Verheiratete Junggesellen“ wiederholt.

* **Höhere Preise für Süßigkeiten.** Das Reichswirtschaftsamt hat jetzt die von den Kreisen des Süßigkeitengewerbes und der Schokoladenindustrie geforderte nicht unwesentliche Erhöhung der Preise im wesentlichen bewilligt. Die neue Preiskliste in den einzelnen Staffungen wird demnächst bekannt gegeben werden. Maßgebend für die Preiserhöhung war die Heranführung des Zuckers, sowie die bedeutende Erhöhung der Fabrikationskosten. Es ist auch schließlich die Tatsache zu berücksichtigen, daß das Süßigkeitengewerbe gezwungen ist, zum größten Teil ausländische Rohstoffe, namentlich Zucker, zu verarbeiten.

* **Kontrolle von Reisegepäck über fünfzig Kilogramm.** Nach einer neuen Verfügung der Eisenbahndirektion darf jeder Reisende nur noch 50 Kilogramm Reisegepäck ausliefern. Wägen die Gepäckstücke zusammen mehr als 50 Kilogramm, so muß durch Deffnung des Gepäcks an der Gepäcksfertigung nachgewiesen werden, daß es sich tatsächlich um „Reisegepäck“ handelt. Als solches gelten nach der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung nur Gegenstände, die der Reisende zu seinem persönlichen Gebrauch während der Reise bedarf und die durch ihre Verpackung als Reisegepäck gekennzeichnet sind.

Aus der Provinz.

Breslau, Möbelwucher. Der Fähr. v. Richthofen in Breslau hat zwei Vertikale, zwei Nachtschichten, eine Nachtschicht und einen Kleiderständer in einer Zeitung zum Verkauf an. Seine Wirtschaftlerin sollte für die Möbel 3000 Mark verlangen. Die Prüfungsstelle erhielt von der übermächtigen Forderung Nachricht, worauf Fähr. v. Richthofen einen Strafbefehl über 1000 Mark wegen Möbelwuchers erhielt. Hiergegen erhob er Einspruch und nunmehr hatte sich das Schöffengericht mit dieser Sache zu beschäftigen. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt.

Diegnitz. Nach vierjährigen Qualen. Zu dieser Notiz in der gestrigen Nr. wird uns mitgeteilt, daß die Nachricht von der Heimkehr des Maschinenmeisters Paul Artelt aus der Kriegsgefangenschaft auf einem Mißverständnis beruht. Artelt ist seit dem 10. August 1914 verschollen; seit dem Gescheh-

bei Mauriennes fehlt jede Spur von ihm. Durch eine Postkarte mit mißverständlichem Inhalt, die vor kurzem hier eintraf, ergab sich zunächst die irrtümliche Annahme, daß A. noch am Leben sei und bald heimkehren werde. Dies Mißverständnis hat sich inzwischen vollständig geklärt. A. ist nach wie vor verschollen.

Eingefandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

Gleiches Recht für alle.

Durch Vermittlung des hiesigen Kreises wurden diesem vom Reichswirtschaftsministerium in der vorigen Woche, soweit bekannt, 30 000 Paar Schuhe oder Stiefel zur Veranschlagung an den minderbemittelten, wirtschaftlich schwachen Teil der Kreisbevölkerung überwiesen. Nach Bekanntwerden des Eintreffens der ersten Sendung der Schuhwaren hat ein Einzelverkauf im Landratsamt begonnen gegen Vorlegung eines Bedürfnisscheines, der jetzt bei einem fixierbaren Einkommen von nicht über 5000 M. jährlich ausgestellt wird. Als der Andrang bei dem Einzelverkauf der Schuhwaren zu groß wurde, wurde dieser Verkauf plötzlich abgebrochen und in den hiesigen Tagesblättern veröffentlicht, daß nur noch ein Umtausch gelaufener Schuhwaren, nicht aber ein weiterer Verkauf stattfinden.

Wie bekannt geworden ist, soll der Arbeiter rat auf den ganzen noch unverkauften Rest der Sendung Beschlag gelegt haben, mit der Begründung, daß die Schuhwaren an die industriellen Werke des Kreises zur Abgabe an ihre Arbeiter abgegeben werden sollen. Abgesehen davon, daß man doch ein Teil der Bevölkerung Schuhwaren erhalten hat, ist es unverständlich, daß der Rest der Schuhwaren nur für Angehörige der industriellen Werke bestimmt sein soll, während der übrige Teil der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung, zu denen auch die Beamten gehören, leer ausgehen soll. Es dürfte aber doch bekannt sein, daß der weitest aus größte Teil der Beamtenschaft mit seinem Einkommen zurzeit weit hinter dem eines Handarbeiters zurückbleibt, und deshalb in diesem Falle denselben Anspruch auf Zuteilung von Schuhwaren hatte, wie der Arbeiter. Es sei noch bemerkt, daß die Ausstellung eines Bedürfnisscheines nach der vorstehend bezeichneten Einkommensgrenze gänzlich hinfällig wird, weil dem hierbei vorgelegten Steuerzettel das Einkommen zur Zeit der Steuerveranlagung, also Anfang des Jahres, nicht aber das derzeitige Einkommen zugrunde liegt. Es ist jedenfalls nicht richtig, daß die Reichs-, Staats-, Gemeindebeamten und Lehrer von der Teilnahme an der Erwerbung von diesen Schuhwaren ausgeschlossen worden sind.

Die Beamtenschaft erwartet fortan, daß, wenn wie im vorstehenden Falle, Gebrauchs- und Bedarfsgegenstände jeder Art vom Kreise für die wirtschaftlich schwache Bevölkerung beschafft werden, dafür Sorge getragen wird, daß nicht nur die Arbeiter der Großindustrie, sondern auch die Beamten und Lehrer, sowie alle sonst noch wirtschaftlich schwachen Teile der Kreisbevölkerung daran Teil haben.

Ein wirtschaftlich schwacher Staatsbeamter.

Heimatliche Bilder

aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Landeshut, 17. Juli.

Am Innern des Klosters Gräffau ist wenig Merkwürdiges, keine Pracht, aber eine durchaus gute, zweckmäßige Einrichtung. Der Garten zeichnet sich nicht aus; da der jetzige Hof ein guter Obstand ist, so hat er ihn lieber zu Küchengewächsen und Obst als zu weniger brauchbaren Dingen benutzen wollen. In einem nahen Waldchen sind einige Anlagen zum Vergnügen der Mönche gemacht worden, man erhebt sie aber fast durchgängig über Gebühr; mir waren sie zu sehr im Mönchsegele, und diese Verbindung der Religion mit der Natur bewirkte den Eindruck, welchen jede einzelne und an ihrem Orte vielleicht auf mich gemacht haben würde.

Das Sehenswürdigste in Gräffau sind die beiden Kirchen. Die Stiftskirche, Johannes dem Täufer geweiht, ist mit dem Kloster erbaut, im vorigen Jahrhundert aber dem Blicke gerichtet und von neuem errichtet worden. Ihr Inneres fällt sehr ins Auge, und ihre beiden vorn über dem Eingange stehenden Säulen sind in der Tat nicht übel; nur ist das Ganze auch hier zu voll, und man weiß oft nicht, welchen Schmuck oder welche Idee man für die vorzüglichste zu halten habe. Ihre Orgel ist von Engler, weiland in Breslau, gebaut worden, und wird für die beste in Schlefien gehalten. Den Hochaltar enthielt ein kolossales Kreuz, welches über ihm errichtet ist. Auch die Decke verliert, da man sie ganz übermalt hat. Es ist mir ein eigenes, widerliches Gefühl, wenn ich ein Ganzes aus Ganzen zusammenge setzt sehe. Es ist unmöglich, Gemälde von solcher

Größe für Teile der Kirche zu erkennen, und doch kann man sie ebensovienig unter der Menge kleinerer Bilder verlieren. (Mit dieser Ansicht dürfte M. Christian Weiß sehr vereinzelt dastehen.) — Neunherz, von welchem dieses Deckengemälde gearbeitet ist, hat noch viele andere in die Kirche geliefert; das Altarbild und Petrus und Paulus am Eingange sind von Brandel, mehrere andere, besonders an Nebenaltären, von Willmann.

Gleich an die Kirche stößt die Fürstkapelle, ein geräumiger, heller, durchaus marmoriertes Saal, wo Herzog Volk mit seinen Gemahlinnen und mehreren Fürsten und Herren begraben liegen, besonders solche, welche dem Stift Güter vermach haben. Sie ist sehr schön als frosko ausgemalt. Unter ihr befindet sich das heilige Grab, auch mit als frosko-Malerie, von demselben Künstler; es soll nach dem zu Jerusalem sehr genau kopiert sein.

Die Pfarrkirche oder Josephskirche ist kleiner und einfacher als jene, aber auch unbedeutender und ärmer. Sie ist zugleich mit der Stiftskirche im vorigen Jahrhundert erbaut worden; da sie beinahe vollendet war, stürzten ihre Säulen wieder ein, und sie hat daher jetzt gar keinen Turm. Merkwürdig wird sie durch die Gemälde Willmanns, welcher nächst Landeshut in ihr seine meisten Arbeiten an einem Orte beisammen geliefert hat. Er hat sie ganz größtenteils als frosko ausgemalt; die meisten Stücke sind aus dem Leben Josephs und Jesu genommen, unter mehreren anderen findet man hier die Apokalypse einmal. Das Altarbild zeichnet sich vorzüglich aus. Es stellt die Könige aus dem Morgenlande vor, wie sie Jesu Geschenke bringen, ist sehr groß und an eine halbrunde Wand gemalt, so daß bei den Schattierungen der Figuren besondere Rücksicht auf ihren Stand an der krummen Fläche gegen das Auge des Zuschauers genommen werden mußte.

Willmann hat seinen Ruhm auch durch diese Arbeiten unangefochten behauptet; allein seinen Gegenständen kann man denn doch in Rücksicht auf Fleiß und Ausdruck den Vorzug vor diesen schmerzlich abspornen.

am 17. abends.

Die gesamte Handlung der Stadt Landeshut verteilt sich unter ungefähr hundert größere und kleinere Kaufleute; zwölf davon machen in Landeshut die bedeutendsten Geschäfte. Unter diesen war bisher Herr Peter Hasenclever einer der Merkwürdigsten, dessen Handlung noch nach seinem Tode (er starb im Sommer des vorigen Jahres) unter seiner Firma fortgesetzt wird. Er stand als ein Mann von besonderem Spekulationsgeiste und dabei von dem besten Charakter in allgemeiner Liebe und Achtung, und ich habe mehrere, welche ihm nicht verwandt waren, mit lebhafter Nührung von ihm sprechen hören. Er war aus dem Herzogtum Berg in Westfalen gebürtig. Auf langen Reisen durch Europa und Amerika erwarb er sich ausgedehnte Kenntnisse und machte viele Jahre hindurch in Cadix, London und den Vereinigten Staaten von Nordamerika die größten Geschäfte. Endlich wählte er sich, von Unglück und Treulosigkeit verfolgt, Landeshut zu seinem Aufenthalt, etablierte hier eine ansehnliche Weinhandlung und lebte noch 20 Jahre zufrieden und glücklich. Es tut mir sehr leid, für diesen Mann zu spät in Schlefien zu sein, sein Lob war mir unbekannt und ich hätte auf seine Bekanntheit gerechnet. Ihm voran hat der Weinhandhandel unter anderen die unbedeutend scheinende Verbesserung, daß die Weber ihre Arbeit auf eine gewisse vorgeschriebene Art, ungefähr wie ein Buch, zusammenlegen müssen, dadurch wird es aber dem Kaufmann leichter als vorher, ihre Güte beim Einkaufe genau zu untersuchen, und die Weber sind genötigt, besser als sonst zu arbeiten. (Fortf. folgt.)

Segen Katarhe



Emscher Wasser

Hasen-, Kanin-, Ziegenfelle,
sowie sämtliche Fellarten
kauft

Max Guttman,
Dittersbach,
Hauptstr. Nr. 2. Fernruf Nr. 894.

Kleine Drehbank
zu kaufen gesucht. Gest. Ange-
bote unter G. R. in die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Gamaschen,
Qualitätsware, in echt Narben-
Rindleder, kein Spaltleder.
Bitte, verlangen Sie Angebot und
Anleitung z. Selbstmachen.

Pferde-Regenderthen
aus imprägn. Friedenssegeltuch,
Größe 180x140 cm. pr. Stück
Mark 56,50.
Engros- u. Detail-Verband:
Rich. Schnabel,
Warmbrunn, Biersdorferstr.

Färberei Lorenz,
Chemische
Reinigungsanstalt,
Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

**Bettfedern und
Damen** beziehen Sie
am billigsten
und reellsten aus erster Hand
in meiner Verkaufsstelle
Ring 9,
Eingang Gottesberger Straße.
Pomm. Bettfedern-Fabrik,
Stettin,
Inhaber **Otto Lutz.**

Sofas,
Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Frauen!
Sagen Sie nichts unverzinkt!
Wenn alle anderen Mittel ver-
sagen, dann verlangen Sie bei
Störungen v. Menstruationen
extra stark, Preis Mk. 12.—.
In hartnäckigen Fällen gebrauchen
Sie nur Sortiment Menstrua-
(Tropfen extrastark, Pulver und
Tee) Preis 18.— Mk. Nachn.,
Porto extra.
Laboratorium Kosmetikum,
Berlin-Friedenau D. 56.

Frauen
gebrauchen bei Regel-Störungen
und Störungen der monatlichen
Vorgänge mein wirksames, ge-
rühmtes unschädliches Mittel.
und wenden sich vertrauensvoll
an A. Schlienz, Hamburg,
Margaretenstraße 50.
Teilen Sie mir mit, wie lange
Sie zu klagen haben. Auch Sie
werden mir dankbar sein. Dis-
kreter Versand.

Minimwaren
Dittersprigen, Frauentropfen,
geg. Periodenstör. M. 6, stark M. 12,
samt
Frauenartikel.
Auftrag erbeten. Versandhaus
Neusinger, Dresden 160, Am See 37.

Bekanntmachung.

Zu den nächsten Tagen wird den Herren Hausbesitzern und
den sonstigen das Wasser direkt an die Stadt bezahlenden Ab-
nehmern der neue, am 1. Dezember d. J. in Kraft getretene „Tarif
für die Abgabe von Wasser innerhalb des Stadtgebietes aus der
städtischen Wasserleitung“ zugehen. Es wird ersucht, den Tarif
unterschriftlich zu vollziehen und bis spätestens 31. Dezember d. J.
im Zimmer 24 des Rathauses abzugeben.
Waldenburg, den 18. Dezember 1919.

Der Magistrat.

Ortsstatut,

betreffend die städtische Wasserleitung.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853
und auf Grund des Stadtverordnetenbeschlusses vom 26. November
1919 wird folgendes Ortsstatut für den Gemeindebezirk der Stadt
Waldenburg in Schlesien festgesetzt.

§ 1.

Das städtische Wasserwerk ist eine Gemeindeanstalt und dazu
bestimmt, in erster Reihe die Stadt Waldenburg nach Maßgabe
dieses Statuts mit Trinkwasser und Brauchwasser zu versorgen.

Die Wasserabgabe soll erfolgen:

- a) für den Bedarf in Wohn-, Geschäfts- und Diensträumen;
 - b) für öffentliche Zwecke, insbesondere für Straßensprengung,
Reinigung und zum Löschen von Feuer;
 - c) für industrielle, gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.
- Ist die Ergiebigkeit des Wasserwerkes dauernd größer, als
der zu a, b und c genannte Bedarf, so kann der Magistrat auch
außerhalb des Gemeindebezirkes Wasser gegen Entgelt abgeben.

§ 2.

Die dauernde Verwaltung und Erledigung aller auf das
Wasserwerk bezüglichen Angelegenheiten erfolgt unter Aufsicht des
Magistrats durch eine in Gemäßheit des § 59 der Städte-Ordnung
zu bildende Deputation, die den Namen „Städtische Betriebs-
deputation“ führt. Die Geschäftsführung der Deputation wird
durch eine besondere Ordnung geregelt.

§ 3.

Die Zuleitungsröhre in den Straßen bis zum frostigen an-
zulegenden Hauptabsperrhahn legt die Stadtgemeinde.

§ 4.

Bei den für den Anschluß an die Zuleitungsröhre in den
Straßen herzustellenden Leitungen ist zu unterscheiden:

- a) die Zuleitung,
- b) die Hausleitung.

Die Zuleitung umfaßt die Anlagen vom Straßenrohr bis an
die Grundstücksgrenze, jedoch bei Gebäuden, welche sich in der
Straßenfront befinden, bis innerhalb der Grundmauer. Die Zu-
leitung wird von der Stadt hergestellt. Der Grundstückseigen-
tümer bezahlt die Selbstkosten der Zuleitung an die Stadt-
gemeinde einschließlich 10% Verwaltungskosten. Die Zuleitung
bleibt Eigentum der Stadtgemeinde, welche zu deren Unterhal-
tung verpflichtet ist, solange der Anschluß benutzt wird.

Die Hausleitungen haben die Grundstückseigentümer ent-
sprechend den Vorschriften für die Ausführung von Anlagen zur
Benutzung der städtischen Wasserleitung und im übrigen nach
freiem Ermessen auf ihre Kosten herzustellen und zu unterhalten.

Der Magistrat hat das Recht, die Ausführung der Haus-
leitungen zu überwachen und die sofortige Abänderung von Aus-
führungen, welche den Vorschriften nicht entsprechen, auf Kosten
des Grundstückseigentümers anzuordnen, so daß eine ordnungs-
mäßige Wasserversorgung gesichert wird und Gefahren, sowie
Mißbräuche vermieden werden.

§ 5.

Der Magistrat hat das Recht, die Wasserabgabe nach § 1 c
einzuschränken, falls sonst der Bedarf nach § 1 a nicht gedeckt
werden könnte.

§ 6.

Beschwerden in der Angelegenheit der Wasserleitung sind an
den Magistrat zu richten.

§ 7.

Die Kosten für den Betrieb, die Verwaltung und Unterhal-
tung des Wasserwerkes, sowie für die Vergütung und Amortisa-
tion des Anlagekapitals werden in ihrem Gesamtbetrage jährlich
durch den Stadthaushaltsplan festgesetzt.

Die Kosten sind auszubringen durch Einnahmen, welche für
Wasserlieferung und andere Leistungen zu zahlen sind.

§ 8.

Der Magistrat leistet keinen Ersatz, wenn durch Betriebs-
störungen des Wasserwerkes die Wasserversorgung zeitweise unter-
brochen wird. Ein Anspruch kann auch nicht erhoben werden,
wenn der Druck der Wasserleitung nicht ausreicht, das Wasser auf
die vom Abnehmer gewünschte Höhe steigen zu lassen.

§ 9.

Dieses Statut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in
Kraft.

Waldenburg, den 11. Dezember 1919.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann, Direktor.

Vorliegendes Ortsstatut wird hiermit veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Dezember 1919.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Größeres Lokal

mit mindestens 2 bis 3 Schaufenstern

in guter Lage per April eventl. früher für Kaufhaus-
Branche

zu mieten gesucht.

Angebote unter B. O. 7348 an Rudolf Mosse,
Dresden.



Bruno Glatzel,

Uhrmacher,

Waldenburg, Töpferstr. 1

parterre.

Salon- und Weckeruhren.

Reichste Auswahl in

Schmucksachen in Gold, Silber
und Double.

..... Fassung-Ringe.

Herren- und Damen-Uhrketten.

Trauringe in Gold und Goldchanier.

Billigste Preise!

Billigste Preise!

Zur Festbäckerei:

Kosinen, Sultaninen, Zitronen,
verschiedene Backöle und Backgewürze.

H. Backobst, | eingef. Blaubeeren,
Pflaumen, Feigen, | saure Gurken,
Birn, : : Walnüsse. | eingelegten Kürbis.

Kern- und Toilette-Seifen.

Rauchtabake,
Zigarren und Zigaretten
in großer Auswahl.

Schweizer Stumpfen.

H. gerösteten Bohnen-Kaffee,
Kaffee, Kaff. Tee.

J. Fabian Nachf.,
Ober Altwasser.

Liköre

Kognak-Weinbrand,

Arrak,

Jamaika-Rum,
Bordeauxweine, Rotweine,
Rhein- u. Moselweine

empfiehlt

Paul Opitz Nachf.,
Waldenburg i. Schles.

Chemikalien-Makler

von Hamburger Großfirma gesucht. Offerten u. H. G. 385 c
an Huvag (Haasensteins & Vogler A. G.) Hamburg.

Die neue Gerichtsverfassung.

Der vorläufige Entwurf.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den vorläufigen Entwurf einer Gerichtsverfassungsnovelle, die der erste Teil der in Aussicht genommenen Entwürfe zur Neuordnung der Strafgerichte und des Straßverfahrens ist.

Die wichtigste Neuerung ist die Ausschaltung der Strafkammer als Gericht erster Instanz. Vom Reichsgericht abgesehen, bleiben erstinstanzliche Gerichte nur noch das Amtsgericht und das Schwurgericht. Berufung kann nur gegen das Urteil des Amtsgerichts eingelegt werden. Zur Entscheidung ist die Strafkammer berufen. Die Urteile der Strafkammern und der Schwurgerichte unterliegen nur der Revision (die künftig „Rechtszüge“ heißt).

Amtsgericht und Schwurgericht sind wie bisher aus Berufsrichtern und zwei Schöffen bzw. zwölf Geschworenen zusammengesetzt. Die Strafkammer besteht künftig aus zwei Berufsrichtern und drei Schöffen.

Das Amtsgericht ist für alle Sachen zuständig, die bisher vor das Schöffengericht und die Strafkammer kamen, sogar für einzelne bisher zur Zuständigkeit des Schwurgerichts gehörige Verbrechen. Die wichtigeren Presssachen kommen künftig im ganzen Reich vor das Schwurgericht, dessen Zuständigkeit bisher nur in Süddeutschland und Oldenburg eingeführt war.

Der Kreis der Vollstreckung, die in der Strafrechtsplege mitwirken, wird beträchtlich erweitert. Die Frau wirkt als Schöffe bei der Verurteilung von Frauen sowie von Jugendlichen unter 18 Jahren mit, und zwar empfiehlt die Vorlage beim Amtsgericht einen Mann und eine Frau, bei der Strafkammer einen Mann und zwei Frauen, bei dem Schwurgericht sieben Männer und zwei Frauen als Vollstreckung zu berufen. Durch diese Zusammensetzung wird erreicht, daß ein Schuldverurteil gegen eine Frau nicht gegen den Willen der als Richter berufenen Frauen erfolgen kann.

Die Fernhaltung des Lehrerstandes vom Vollstreckung, ebenso die der Hausangestellten, wird befestigt. Die Auswahl der Schöffen erfolgt durch einen alljährlich bei dem Amtsgericht zusammen tretenden Ausschuss, zu dessen Vertrauenspersonen auch Frauen gehören.

Von einzelnen Bestimmungen sei noch erwähnt, daß die Staatsanwaltschaft enger mit der Polizei verbunden wird, um das Ermittlungsverfahren selbst durchzuführen zu können, und daß eine

alte Forderung der Anwaltschaft durch die Verleugung der Angehörigen gegen Rechtsanwälte erfüllt wird.

Zu ganzen stellt sich hiernach die Novelle nicht als eine grundsätzliche Neuerung, sondern als eine, die Ergebnisse der früheren Reformbestrebungen, insbesondere den im Jahre 1909 dem Reichstag vorgelegten Entwurf einer Strafprozessordnung, mit den Forderungen der Reichsversammlung und der neuen Zeit vorsichtig verbindende Reform dar.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

„Verheiratete Junggesellen.“

Ein Operettenschwank.

Aus Furcht, eine zwischen ihnen abgeschlossene hohe Geldwerte zu verlieren, suchen zwei Freunde bei einem Widerwärtigen nach jahrelanger Trennung sich die Tazache zu verbergen, daß sie verheiratet sind. Dieser „neueste Schläger“ (el. Theaterzeitung) könnte also ebenjogut „Lebige Ehemänner“ heißen und hat vor zehn Jahren auch so geheißen, als er noch kein „Operetten“-Schwank von Arhur Lippich war, sondern von ihm und seinem Kompagnon Oskar Walter als Schwank, ohne Complics und Langmühen den weitbedeutenden Brettern zugeführt wurde. Nun sind also heute an dem Stück nur die Hefenischen Reiter, das Achsel-Pfund Butter und das Glas Magermilch im zweiten Akt. Sonst ist alles beim Alten geblieben, heute wie damals wird in dem Schwank mehr „gehandelt“ als „gehandelt“, und nur ein flottes Spiel und reichlich viel eigenes Dazutun der Spieler können die heitere Stimmung hervorgerufen, die schließlich doch bei der spärlichen Besucherschaft des Theaters am letzten Freitag zu verzeichnen war.

Die gute, zwerchschmerzende Wirkung des Schwanks lag also lediglich an der Art seiner Darstellung. Jede seiner Figuren wurde mit Geizig gezeichnet. Direktor Böttcher jonglierte als Dr. Wegner, dem gerissensten der beiden „verheirateten Junggesellen“, förmlich mit seinem Zungen- und Mienspiel; aber auch Albert Kreßner brachte als das andere Paradoxon, soweit es die eng begrenzten Außenmaße seiner Rolle es zuließen, Leben in die Bude. Der lächelnde Kaspar Leidegkeit L. v. Beitz war eine Type für sich und half mit Löwenkraft — ich denke da besonders an die Hantalszene — den Schwank aus der fasslichen Lippichschen Gedankenwelt ziehen. Mit Befriedigung läßt sich die schauspielerische Entwicklung Erich Langers beobachten. Die ihm bis jetzt zugeordneten Väterrollen mußte er mit gut ge-

lebener Natürlichkeit auszufüllen, und auch seinem Sademann verlieh er lebensstrenge Züge. Tilla Schulte gab mit ihm ein recht erheiterndes schwiegerselbstliches Paar ab. Für das junge bald himmelhoch jauchzende, bald zu Tode betriebe Brautchen Dr. Wegners hatte Claire Steller wirksame Farben zur Hand. Auch Hella Clarenz gab ihrer kleinen Rolle das, was ihr gehörte.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orienttheater. Von Freitag bis Montag bringt der Spielplan einen amerikanischen Aufklärungsfilm gegen den Mädchenhandel: „Schmutzige Geld“. Es wird in demselben gezeigt, auf welche raffinierte, abgesonnte Weise harmlose junge Mädchen von gewissenlosen Agenten in die Freudenhäuser der amerikanischen Großstädte gelockt werden und zumeist elend zugrunde gehen müssen, wenn nicht die Polizei in energischer Weise diesen menschlichen Schanden zu Leibe rückt. Wie dies mit Erfolg geschieht, zeigt der überaus spannende Film in anschaulicher Weise. Der Hauptheld des Stückes, ein junger, intelligenter Sicherheitsbeamter, reitet durch seine Unachtsamkeit die letzten Opfer einer ganzen Verbrechergesellschaft, und durch stilles Aufgebot der Wachmannschaften gelingt es nicht ohne Blutvergießen, die ganze Mädchenhändlergesellschaft hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Film hält sich frei von ungeschicklichen Darstellungen, ist vielmehr durchaus bezeugt und mit den berechtigten Aufklärungsfilmern, von denen zurzeit mit Recht gewarnt wird, nicht zu verwechseln. Ein dreiteiliges Lustspiel: „Lili, das Flimmermäuschen“, ist auf den heiteren Ton gestimmt. Eine Braut von etwas exzentrischer Natur will durchaus als Kinobida angedacht werden. Das erste Gebot aber fällt so lässig aus, daß sie zurecht in die Arme ihres Verlobten zurückkehrt, worauf sich alles in Wohlgefallen auflöst.

Bankhaus Elchborn & Co.,

Gegründet 1728. Telefon Nr. 35.
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen.
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung.
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Die Quasselfrippe.

Eine Telefon-Blaueise.

Berlin, 19. Dezember.

Es ist im Wesen des zugleich fleischlich und praktisch veranlagten Berliners begründet, daß er sich zu jeder Neuerung anfangs misstrauisch verhält, sie dann aber, wenn sie sich bewährt hat, seinen Gewohnheiten und seinen Interessen so unbar zu machen versteht, wie dies nur irgend möglich ist. So ist der Berliner auch mit dem Telefon verfahren.

Man weiß, welchen Widerständen das Telefon gerade in Berlin anfangs begegnete. Sogar Heinrich v. Stephan, der geniale Schöpfer der deutschen Reichspost, deren Einrichtungen vielen Ländern zum Muster dienten, erkannte die Bedeutung des Telefons nicht alsbald, so erst allmählich, welche Umwälzung, welche ungeheure Förderung es für den Verkehr der Menschen untereinander bedeutete.

Es erging dem Telefon in Berlin, wie es einst den Eisenbahnen ergangen war, denen Preußens Generalpostmeister v. Nagler sich so kühl und ablehnend gezeigt hatte. Damals entstand die Anekdote von dem Berliner, dem man die Vorzüge der Eisenbahn aufschäufte zu machen versuchte, indem man ihm auseinanderlegte, wenn er künftig nur acht Uhr morgens von Berlin abfähre, könne er schon um halb neun Uhr in Potsdam sein, und der darauf nur achselzuckend erwiderte: „Was ist das so früh in Potsdam?“

Könnten wir Berliner der Gegenwart uns das Telefon aus unserem privaten und unserem geschäftlichen Leben jenseitigen?

Nun, seit einem Jahre sind wir gerade in Berlin Tag für Tag, Stunde für Stunde, durchaus genötigt, uns das Telefon „fortzubringen“. Es läßt uns im Stich, wenn wir es am notwendigsten brauchen. Es sollte uns Zitterparasit sichern und unsere Nerventräfte entlasten. Aber es zwingt uns, mit der Zeit umzugehen wie ein Verächter mit einem überflüssigen Reichtum, und es führt einen hartnäckigen, unerbittlichen Kampf gegen unser Nervensystem. Es war uns ein gültiger Freund und Helfer. Und es ist ein boshafter Sklave geworden, der uns nützt und an unserer Verzweiflung seine Freude hat. Seine Freude, die nach der Meinung schlechter Menschen die einzige wahre Freude ist — die Schadenfreude.

Der Berliner, der es nicht, fremd klingende Worte des Alltags ins Berlinische zu übertragen, hatte für das Telefon, als es entstand, bald einen weniger

wissenschaftlichen, aber anschaulicheren Namen gefunden. Er nannte es kurz und bündig die Quasselfrippe. Der Name hatte bis vor einem Jahre eine bestimmte Berechtigung. Insofern, als das Telefon — wer fühlte sich von dieser Sünde frei? — keineswegs nur für unumgänglich nötige Mitteilungen von Mund zu Mund diente, sondern häufig, allzuhäufig, zur bloßen Unterhaltung benutzt wurde. Langweilige eine schöne Frau sich, so griff sie rasch zum Hörer und rief ihre Bekannten an. Wir wissen von Frauen, denen es zur Gewohnheit geworden war, morgens, mittags und abends Freunden und Freundinnen einen „Guten Morgen“, einen „Guten Tag“ und einen „Guten Abend“ durchs Telefon zu wünschen. Ja, wir hatten es gut, vor dem Kriege, wir brauchten nur den Hörer abzunehmen, und schon war das Fräulein vom Amt zur Stelle, gerade, als ob es braun bei uns und wir die Feuerwehr herbeiholen wollten oder als ob Einbrecher sich an der Korridorreihe zu schaffen machten und auf frischer Tat durch starke Schuttmannschüsse gepackt werden sollten.

Damals litten die Fräuleins vom Amt, die man nie zu sehen bekam, sich aber ihres reizenden, gefälligen Gebahrens wegen als wahre Engel an Gestalt und Wesen vorstellte, — damals litten sie noch nicht an Uebellastigkeit, an Ungeheuer und vor allem noch nicht an der merkwürdigen, nur in ihrem Verstand verbreiteten Krankheit des Gehörs, die es den meisten von ihnen jetzt einfach unmöglich zu machen scheint, eine Zahl richtig zu verstehen und nachzusprechen. Seitdem diese Epidemie, die in ihren Wirkungen auf Verkehr und Handel schlimmer drückt als einst die Pest, die Pocken und die Blattern, unsere Grazien vom Fernverkehr erfaßt hat, ist der Fernverkehr in anderem Sinne als ehemals wieder eine „Quasselfrippe“ geworden. Jetzt sind wir förmlich gezwungen, zu „quasseln“, nämlich Worte, Sätze zu sprechen, die ganz überflüssig wären, litten nicht die jungen Damen, die uns verbinden und noch häufiger nicht verbinden, an jenem Leiden, das sie zwingt, 16 zu hören, wenn wir 60 gesagt haben, 11 statt 12, 2 statt 3 und neunhundert statt einhundert. Diese Hörkrankheit nimmt bisweilen noch beängstigendere Formen an und läßt das von ihr befallene Fräulein vom Amt 85 verstehen, wenn wir 13, und 79, wenn wir 43 sagten. So daß unter Umständen, wenn wir den Besitzer des Anschlusses 1643 erspinnen, der Abonnent, der den Anschluß 6079 hat, an seinen Apparat stirzt, und daß Nummer 1185 erscheint, da wir doch — ach, so demütig — um 1213 gefleht hatten. Es ist eine schamlose Krankheit, und sie unterscheidet sich von allen sonstigen

gen Krankheiten dadurch, daß sie nicht dem, der sie hat, Beschwerden und Unannehmlichkeiten verursacht, sondern dem, der sie nicht hat. Denn es infundiert das Fräulein vom Amt nicht, aber auch gar nicht, ob ihr Hörfehler sich ein Duzendmal nachwieder bei ihr bemerkbar macht. Wir sind es, nicht sie, die schließlich, am Ende unserer Kräfte angelangt, in Schweiß gebadet, dem Fieberwahnsturm nahe, mit zitternden Beinen in einen Stuhl sinken und nach Baldriantröpfchen in die Apotheke schiden. Wenn wir dann allmählich wieder zu uns kommen, hat das tapfere Fräulein vom Amt längst ein neues Opfer am Bügel und verbindet es eher mit jedem andern der vieltausend Fernsprechnutzer von Berlin und Umgebung — mit seinen Gläubigern und seinen Leidenden, mit dem Rathaus in Neustolln und dem Botanischen Garten in Dahlem, mit einem Kontorsverwalter in der Frankfurter Allee und einem Zahnärztlichen Institut in Pantow — als mit dem Geschäftsfreunde, dem der Bedauernswerte eine wichtige, eilige Nachricht zu sagen hat.

Gewiß: es kann, mitunter, bei den Verwechslungen auch etwas angenehmes, erheitendes, sogar etwas holdseliges herauskommen. Wenn man z. B. frühmorgens ans Telefon greift und von fleischer Frauenstimme auf das zärtlichste, allerdings mit anderem Vornamen, als man in der heiligen Taufe empfing, begrüßt und aufgefordert wird, sich sofort in ein Auto zu setzen und in die Arme der Sprecherin zu eilen, die gerade „so große Schminke verspüre“ und in das rosafarbene Gedächtnis von Seide und Spitzen geküßt sei: „Das Du so lieb!“ Es ist hart, dann sprechen zu müssen: „Meine Güte, Sie sind falsch verbunden!“ Oder wenn ein total fremder männlicher Bass uns: „Morgen, alter Junge!“ zurnst und uns auf Sonntag zu einer geharnisten Halbsteule und einem köstlichen Umarmen einladet. Auch dann löst sich das: „Falsch verbunden!“ nur schmerzlich von den Lippen.

Man müßte unter einem eigenen Stern geboren sein, um bei Verwechslungen nicht der Rolle des leidenden Opfers zu verfallen. Und da man weiß, daß die Konstellation am Himmelzeit in der Nacht, da man zur Welt kam, keinen solchen eigenen Stern enthielt, erwartet man vom menschlichen Zufall kein unerwartetes Geschenk des Augenblickes. Und schilt, nicht mehr wie einst im Scherz, nein, im echten Joru, bei jedem unrichtigen Anruf, bei jeder verkehrten Verbindung, das unschuldige Telefon — „Quasselfrippe!“ ...

Ado.

Ausgabe von Mehl als Ersatz für fehlende Kartoffeln.

Folgende des plötzlich eingetretenen Preises ist die tägliche Versorgung einzelner Gemeinden des Kreises mit Kartoffeln in Frage gestellt und ordne ich hiermit an, daß in den Gemeinden, in welchen Kartoffeln nicht vorrätig sind, für jedes fehlende Pfund Kartoffeln 100 Gramm Roggenmehl (bei einer Normalration von 7 Pfund also = 700 Gramm) auszugeben sind. Die erforderliche Menge Mehl ist sofort bei den Verbrauchsauslässern anzufordern.

Waldenburg, den 20. Dezember 1919.

Der komm. Landrat.

Ausgabe von Margarine.

In der Woche vom 22. bis 28. Dezember 1919 werden 100 Gramm Margarine zum Preise von 1.— Mark gegen Abschnitt F der roten Butterkarte durch die Butterverkaufsstellen an die versorgungsberechtigten Verbraucher auszugeben.

Auf Abschnitt F der gelben Zusatzkarte sowohl als auch gegen weiße Bezugsscheine (Gastwirtschaften) werden nur 50 Gramm Margarine verausgabt.

Mit Rücksicht auf die Feiertage wird angeordnet, daß der Butterverkauf schon am Mittwoch stattfinden darf.

Waldenburg, den 20. Dezember 1919.

Der komm. Landrat.

Die Ausgabe der Milchkarten

für schwangere Frauen und stillende Mütter erfolgt für den Stadtteil Waldenburg in der Säuglingsfürsorgestelle Auenstraße 24 in der Zeit von 2—6 Uhr nachmittags und zwar für die Personen mit den Anfangsbuchstaben:

A—M am Montag den 22. Dezember 1919,

N—Z am Dienstag den 23. Dezember 1919.

Die Kartenabholer werden ersucht, sich pünktlich an obengenannten Ausgabezeiten einzufinden. Diejenigen Personen, welche ihre Milchkarten an obengenannten Tagen nicht abgeholt haben, erhalten diese erst nach Neujaht. Die Ausgabe für den Stadtteil Altwasser erfolgt in den jeweiligen Dienststunden.

Waldenburg, den 19. Dezember 1919.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

Zur Ablösung der üblichen schriftlichen Neujahrsglückwünsche

werden Geldscheiben zu Kriegswohlfahrtszwecken in der Stadthauptkasse entgegen genommen.

Die Namen derjenigen Mitbürger, die sich durch einen Beitrag von der Förmlichkeit des Neujahrsglückwunsches befreit zu sehen wünschen, werden demnächst bekannt gegeben werden.

Waldenburg, den 15. Dezember 1919.

Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtkr. Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Städtische Sparkasse und Stadtkassette

Waldenburg in Schlesien,

Rathaus, Erdgeschoss.

Nebenstelle: Altwasser, Verwaltungsgebäude.

Haftung: Stadtgemeinde Waldenburg.

Mündelsicher.

Ämliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder

in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 2 Mill. M., über 88000 Sparbücher.

Stadtkassette: 5 Mill. M.

Sicherheitsvermögen über 1 Mill. M.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4 %.

Kostenlose Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Provisionsfreier Depositionen, Kontokorrent, Scheck- und Giroverkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs: Annahme und Ueberweisung von Gehältern, Rente, Hypothekenzinsen, sowie aller regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen, wie Steuern, Versicherungsprämien etc.

Einziehung von Wechseln, Schecks, Einlösung von Zinscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren, sowie Bezeichnung neuer Zinscheine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern etc. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankkästern unter eigenem Verschluss des Mieters.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldcheinen, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ausgabe von Heimsparkassen.

Sparmarken-Verkauf durch Automaten in den Schulen von Waldenburg, in Altwasser in den Gemeindefürsorge sowie in den Geschäften von Hoffmann, Bergmann, Groeger, Krügel, Schürmer, Elster, Meichner, Lutz, Seidel und Rindfleisch.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Auf Abschnitt Nr. 16 der Petroleumkarte kann für den Monat Dezember 1919 ein weiterer Liter Petroleum bei Herrn Kaufmann Asch hier selbst entnommen werden.

Ober Waldenburg, 19. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

In unser Genossenschaftsregister ist am 18. Dezember 1919 bei Nr. 4 „Spar- und Darlehnskasse v. G. m. u. b. G. Dittmannsdorf“ eingetragen: Edward Wähler ist aus dem Vorstande ausgeschieden, Ortsbürger Oswald Puschmann in Reichenberg an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister B. Nr. 38 ist am 22. November 1919 bei der Firma Fabig & Kühn, „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Waldenburg eingetragen: Den Kaufleuten Georg Hanks und Alfred Hosig zu Waldenburg ist Prokura erteilt, dergestalt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Firma rechtsverbindlich zeichnen kann.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Ober Waldenburg.

Belohnungsgabe für die Familien-Unterstützungsempfänger und die Kriegswitwen und Waisen.

Durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 19. Dezember 1919 sind als Weihnachtsgeschenk der Gemeinde bewilligt worden:

- a) je 20 Mk. für die Kriegswitwen und der Ehefrauen der Familienunterstützungsempfänger,
- b) je 6 Mk. für jede Kriegswaise und jedes unterstützungsberechtigte Kind oder sonstige Person.

Außerdem ist dem Antrage des Bundes der Kriegshinterbliebenen u. f. w. auf Zahlung des Differenzbetrages von je 15 Mk. für die Kriegswitwen, 9 Mk. für die Vollwaise und 4 Mk. für die Halbwaise stattgegeben worden.

Die Auszahlung dieser Beträge sowie der vom Reich bewilligten Beiträge für notleidende Kriegshinterbliebene findet Montag den 22. d. Mts., vormittags 10—12 Uhr, in der hiesigen Gemeindefürsorge statt.

Ober Waldenburg, 20. 12. 19.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage findet die nächste Säuglingsfürsorgestunde bereits am

Montag den 22. Dezember 1919

statt.

Gleichzeitig wird hiermit bekannt gegeben, daß die erste Säuglingsfürsorgestunde im kommenden Jahre am

Mittwoch den 2. Januar 1920

stattfindet.

Nieder Hermisdorf, 19. 12. 19.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Abraufen der Bäume und Sträucher.

Gemäß der Amtsblattverordnung vom 10. September 1823 und 27. September 1852 werden die Interessenten hierdurch aufmerksam gemacht, daß das gesetzlich vorgeschriebene Abraufen der Bäume und Sträucher während der Wintermonate zu erfolgen hat.

Wer dieses Abraufen unterläßt, ist nach § 368 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht und hat außerdem das gedachte Abraufen auf seine Kosten zu gewärtigen.

Nieder Hermisdorf, 17. 12. 19.

Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Verkaufsstellen für Weizenauzugsmehl für Kranke.

In der Zeit vom 23. 12. bis 18. 1. 1920 findet der Verkauf des Auszugsmehles in folgenden Geschäften statt: Konsum-Zager 12, Obere Hauptstraße 22; Kaufmann Klein, Untere Hauptstraße 22; Handelsmann Schaefer, Hellhammer Grenze 15.

Nieder Hermisdorf, 19. 12. 19.

Gemeindevorsteher.



Bleibender Wert

infolge

Unbegrenzter Gewähr

für jede unserer Familien-Maschinen

Singer Co., Nähmaschinen Act.-Ges.
Waldenburg Schl.
Freiburger Straße 4.

Baumkrebs — Blutläuse,
sowie sonstiges Ungez. vernichtet garantiert
gef. gesch. „Lembergol-M.“ gef. gesch.
heilt alle Wunden, Wild meldet gest. Bäume. Glänzende Anerkennungen, Prospekt gratis.
P. Lemberg, chem. Fabrik, Breslau, Brüderstraße 53.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt,
Germannstraße Nr. 23, part. r.,
Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part. rechts.

Sonntag nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Selbstgehor verleiht

VON 300 Gold 30 000

J. Maus, Hamburg 5.

Vorsicht +

Frauen

Lassen Sie sich nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern verlangen Sie bei

Regelstörung

und Störungen mein wirksam. Spezialmittel. Garantieschein, vollk. unschädlich. Geld zurück.

Schreiben Sie mir vertrauensvoll, wie lange Sie zu klagen haben.

Diskr. Versand H. Masuhr,

Hamburg, Altonaerstraße 20a.

Täglich Dankschreiben: Frau J.

Schreib: Ihre Mittel sind ein Segen für die Menschheit.

Wirkung in 4 Tagen.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen

durch unsere orientalischen Kraft-

pillen, auch für Nervenschwachen

und Schwache, preisgekrönt gold-

ene Medaillen u. Ehren diplome;

in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-

nahme, garant. unschädlich. Verst.

empf. Streng reell! Viele

Dankschreiben. Preis Dose 100

Stück Mk. 8.—. Postans. oder

Radn. Fabrik D. Franz Steiner

& Co., G. m. b. H., Berlin

W. 30/288.

Weberei

Handschößen,

Koch- und Backherde,

Reisfräuger- und

Dörrapparate

sind die besten und bewährtesten.

Über 3000 Stück im Gebrauch.

Lieferung sofort.

Anton Weber, Amersdorf

bei Frankfurt a/O.

Sämtliche

Reparaturen

an

Nähmaschinen

werden von nur

erfahrene

Mechaniker

auf bester ausgeführt.

R. Matusche,

Nähmaschinen-

Spezialhaus,

Löwenstraße Nr. 7.

Oberbrucher Gänsefedern

mit allen Daunen a Pfd. 12.—,

bessere a Pfd. 14.—, sehr gute

a Pfd. 15.—, prima 11. weißer

Gänsefiedern a Pfd. 15.50, besserer

a Pfd. 16.50, sehr guter a Pfd.

17.50, prima weiße küllertige

Gänsefiedern a Pfd. 20.—,

bessere a Pfd. 22.—, sehr gute

a Pfd. 23.50, geriffene Gänse-

fiedern mit allen Daunen a Pfd.

14.—, bessere a Pfd. 15.25, sehr

gute a Pfd. 16.25, prima weiße,

sehr gute geriffene Gänsefiedern,

a Pfd. 18.—, bessere a Pfd. 20.—,

sehr gute a Pfd. 21.—. Umtausch

gestattet, Versand per Nachn.

Radolf Glöcksch,

Neutredlin i. Oberbruch Nr. 17.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Dezember 1919.

* **Beschränkung des Zuganges auswärtiger Personen.** Es ist neuerdings vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Bestimmungen über die Beschränkung des Zuganges auswärtiger Personen aufgehoben seien. Dies trifft nicht zu für die Verordnung des Staatskommissars für Schlesien und Westpreußen vom 1. August 1919, auf Grund deren im Kreise Waldenburg jeder nicht Ortsangehörige zum Zugange gleichviel woher, die Genehmigung des Landrats, in Städten des Magistrats, in manchen großen Marktbezirken des Amtsvorstehers einholen muß. Niemand darf einen Zugiehenden länger als 3 Tage nach dem Eintreffen Unterkunft gewähren, wenn ihm nicht der Zugiehende bis dahin die polizeiliche Anmeldung nachweist, und von da ab 14 Tage, wenn nicht bis dahin die Genehmigung zum Zugange erteilt ist.

3 **Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Für die kommende Festwoche, mit Sonntag beginnend, gelangt eine hochinteressante Serie unter dem Titel: „Von Cairo zu den Pyramiden“ zur Ausstellung. Dieselbe bietet, speziell vom völkergeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet, ungemein viel Belehrendes und Sehenswertes, jedoch ein Besuch des Panoramas in diesen Tagen nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Schülern unserer Lehranstalten, besonders den oberen Klassen, nur warm empfohlen werden kann. — Die herrlichen Aufnahmen aus dem Semmeringgebiet, prächtige Gebirgs- und Landschafts-Szenarien aufweisend, bleiben leider nur noch bis heute abend in der Ausstellung; noch einmal möchten wir alle Naturfreunde auf diese schönen Ansichten aufmerksam machen.

10. **Gottesberg.** Der katholische Frauenbund hielt gestern seine Monatsversammlung ab, und hielt in derselben Rektor Brauner einen Vortrag über „Neuzeitliche Schulfragen“. Sodann lasen Kaplan Wippen und Lehrerin Fräulein Nibel einige interessante Erzählungen vor. Dem Verein traten 10 neue Mitglieder bei und hat derselbe jetzt 101 Mitglieder.

Bunte Chronik.

Großer Juwelenraub.

Dem Besitzer eines Rittergutes in der Neumark sind für nahezu eine Million Mark Wertgegenstände gestohlen worden. Unter den gestohlenen Juwelen befindet sich eine Perlenkette aus 80 großen weißen Perlen, mit Diamantschloß und Perlen im

Werte von circa 300 000 Mk., ferner eine Diamantkette, eine Platin-Vorguettenkette mit Diamanten besetzt, Diamantohrringe, eine große Diamantenkette mit fünf großen und einigen kleinen Brillanten und viele andere wertvolle Stücke. Auf die Wiederbeschaffung der Schmucksachen sind 20 000 Mk., auf die Überführung der Diebe weitere 10 000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Graufiges Familiendrama.

Der in Bahreuth wohnende Zollerkontrollleur Dechener, der seit längerer Zeit an religiösen Wahnvorstellungen leidet, holte, als seine Frau in der Kirche war, sein Gewehr und schoß auf seine noch im Bett liegende 15jährige Tochter. Als das schwerverwundene Mädchen aus dem Bette sprang, holte der Vater aus der Küche ein Beil und hieb damit auf sein Kind ein, bis es tot war. Um 8 Uhr kam die Mutter aus der Kirche. Dechener legte sofort mit dem Gewehr auf seine Frau an und schoß sie nieder, worauf er sie ebenfalls mit Beilhieben tötete. Nach dieser Tat begab sich Dechener, als ob nichts geschehen wäre, in die Kirche, suchte den Pfarrer auf und erzählte ihm, daß er seinen Frau und Kind umgebracht habe. Dann ging er zur Polizei und gab dort an, er habe seinen einen vorläufigen Mord begangen, worauf er die Tat schilderte. Die alsbald vorgenommene Nachschau bestätigte die Angaben. Die Wohnung bot ein fürchterliches Bild. Dechener wurde festgenommen und alsbald der Irrenanstalt zugeführt.

Die nötige Mahnung an die Schlachtfeld-Reisenden.

An die Reisenden, die die Schlachtfelder und die Soldaten-Friedhöfe in Nordfrankreich und Flandern besuchen, richtet Rudyard Kipling in englischen Blättern eine dringliche Mahnung in der er sie bittet, mehr Achtung und Rücksicht in diesen geschichtlich-denkwürdigen, mit dem Blut so vieler Helden gedüngten Gebieten zu bewahren. Die Erfahrungen bei der ersten „Besuchssaison“ waren so traurig, daß dieser Ausruf für das kommende Jahr notwendig ist, wo man mit einem noch größeren Besuch rechnen kann. „Dieser Boden, sagt Kipling, ist heilig.“ Daran sollte sich jeder erinnern, denn er ist geweiht durch das freiwillig geopfert Leben so vieler Männer. Dieser Boden darf nicht so behandelt werden, wie irgend ein gewöhnlicher Ausflugsort von Touristen behandelt wird: er fordert Achtung und Verehrung vor dem Geist, der über dieser Stätte der Verstorbenen liegt: er verlangt, daß man mit Ehrfurcht darauf wandelt. Die englische Kriegsgräber-Kommission hat mich beauftragt, unsere ernste Hoffnung auszusprechen, daß alle die, die die Schlachtfelder besuchen, sich vergegenwärtigen mögen, daß sie bei jedem Schritt, den sie tun, sich in der Gegenwart der Toten befinden, deren Opfer sie ihr gegenwärtiges Leben verdanken.“

Weitere Spenden für das evang. Waisenhaus im Kreise Waldenburg.

Hauskollekte Waldenburg-Mittstadt 5009,40 Mk., Hauskollekte Dittersbach 2000 Mk., Hauskollekte Hermisdorf 1606,50 Mk., Hauskollekte der Gemeinde Wilsdorf 1087,10 Mk., von der Kirchasse Dittersbach 1000 Mk., Sammlung der Kirchgemeinde Charlottenbrunn 900 Mk., Hauskollekte Ober Waldenburg 758,90 Mk., Hauskollekte der Gemeinde Salzbrunn 714,75 Mk., Hauskollekte Waldenburg-Neustadt 633,95 Mk., Hauskollekte Gottesberg 414,90 Mk., Hauskollekte Schmiedewasser 332,15 Mk., Hauskollekte Weißstein 320 Mk., Kirchenkollekte durch Hl. Superintendenten Charlottenbrunn 304,75 Mk., Hauskollekte Blumenau 288,05 Mk., von Schülern der evang. Knabenschule 153,67 Mk., Frau Kommerzienrat Tielich, hier, und aus einem Nachlaß je 100 Mk., Dr. Gombert, hier, 75 Mk., Luidam 50 Mk., Evangel. Bund, Zweigverein Bad Salzbrunn, 35 Mk., Sammlung am Gemeindeabend in Gottesberg am 31. Oktober 1919 28,62 Mk., Sühnegeld aus einem Schiedstermin durch Herrn M. Keil, hier, Ungenannt, hier, Sammlung der 2. evang. Knabenschule Gottesberg je 20 Mk., Sühnegeld aus einem Schiedstermin durch Herrn M. Keil, hier, 15 Mk., von der 1. Mädchenschule der evang. Oberschule Sandberg 14,60 Mk., Sühnegeld aus einem Schiedstermin durch Herrn Keil, hier, 10 Mk., Betrag vorstehender Spenden 16 012,34 Mk., diverse Spenden in Beträgen unter 10 Mk. 137,50 Mk., bereits veröffentlichte Spenden 139 089,36 Mk., zusammen 155 239,20 Mk.

Die Veröffentlichung der Spenden unter 10 Mk. kann infolge Raummangels nicht erfolgen. Die ausführliche Liste liegt in der Waldenburger Handels- und Gewerbebank zur Einsichtnahme aus.

Bücherschau.

„Breslauer Revue.“ Ueber den Unzug des Altwerdenwillens plaudert Leo Erichsen in der von ihm und Fritz Graf Betrauer gemeinsam herausgegebenen Wochenschrift „Die Breslauer Revue“ in der letzten erschienenen Nr. 12. Ein außerordentlich verfeinerter Sportsmann erstattet einen interessanten Bericht über die Bilanz des deutschen Rennsports im Jahre 1919, Georg Gallana, der Geschäftsführer des städtischen Verkehrsamtes, singt „Unserm Joben“ ein hohes Lied, und die beliebte Berliner Vortragssängerin und Schriftstellerin Rolf Sanger plaudert amüsan über neue Modestruppen, Parfians und Schmaus. Das außerdem mit zahlreichen anderen Beiträgen versehene Heft ist zum Preise von 50 Pfg. überall zu haben oder direkt durch den Verlag, Breslau II, Lauenzienstraße 27, zu beziehen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 21. Dezember bis 27. Dezember Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 21. Dezember, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner. Nachmittags 3 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der Neustadt: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der Mittstadt: Herr Pastor prim. Horter. — Mittwoch den 24. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, abends 5 Uhr Weihnachtfeier in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 21. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 1/2 12 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes: Herr Pastor Rodas. — Montag den 22. Dezember, abends 7 Uhr Gemeinschaftsfeier im Jugendheim. — Mittwoch den 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Weihnachtfeier: Herr Pastor Rodas.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 21. Dezember, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal, mittags 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 21. Dezember, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal, nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 21. Dezember (4. Advent), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Liturgische Probe: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 24. Dezember, abends 5 Uhr Weihnachtfeier. — Donnerstag den 25. Dezember (Weihnachtsfest), vormittags 1/2 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Festpredigt und hl. Abendmahl, nachm. 5 Uhr Liturgische Weihnachtfeier. — Freitag den 26. Dezember (2. Festtag), vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Dittersbach, Konfirmandenkal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weißstein, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Langestraße 19:

Sonntag, nachmittags 5 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Katjol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl.

Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 21. Dezember Generalkommunion

der Jungfrauen und des Marienvereins, 7 Uhr Früh-

messe, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt

und Predigt, 2 Uhr hl. Segen. — Montag und

Dienstag früh um 1/2 7 Uhr Morate-Mt., um 7 Uhr

und 1/2 8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch, hl. Abend,

früh von 1/2 7 Uhr an hl. Beichte, um 1/2 7, 7

und 1/2 8 Uhr hl. Messen. — hl. Beichte jeden Tag früh

von 1/2 7 Uhr an, am 1. Feiertag auch während der

Christnacht, Sonnabend nachm. von 5 Uhr an.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Mittwoch den 24. Dezember, zum Christabend, nachts

11 Uhr Christmette und Hochamt. — Donnerstag, hl.

Christfest, früh 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Festgottesdienst,

Hochamt, Predigt, Bz. und Kommunionfeier, Te deum

und hl. Segen. — Freitag (St. Stephanus), früh 7 Uhr

Hochamt und Predigt in Waldenburg. Vorm. 9 Uhr

Hochamt und Predigt in Gottesberg.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 4. Adventsonntag, früh 1/2 8 Uhr Festgottes-

dienst, Generalkommunion der Kinder. 9 Uhr Hochamt,

hl. Segen und Predigt. Abends 6 Uhr Vitane und hl.

Segen. — Donnerstag Hochheiliges Weihnachtfest,

früh 5 Uhr Christnacht, darauf die Hirtenmesse. 9 Uhr

feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten,

Festpredigt und hl. Segen. Abends 6 Uhr Vitane und

hl. Segen. — Freitag Fest des hl. Stephanus. Der

Gottesdienst wie an Sonntagen. — Sonnabend Fest

des hl. Apostels Johannes, 8 Uhr Hochamt. Die hl.

Messen an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit

vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5

Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 21. Dezember (4. Advent), vormittags

9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr

Pastor Martini. 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe.

1/2 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 21. Dezember (4. Adventssonntag),

vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl,

11 Uhr und 1/2 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim.

Born. — Mittwoch (Christnacht), nachmittags 5 Uhr

Liturgische Christnacht: Herr Pastor Jentsch. —

Donnerstag (1. Weihnachtstag), vorm. 9 Uhr

Festgottesdienst, 11 Uhr Taufen, 2 Uhr Kinder-

gottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Freitag

(2. Weihnachtstag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst,

Beichte und Abendmahl, 11 Uhr und 1/2 12 Uhr

Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

4. Adventssonntag. Sonnabend nachm. von 5 Uhr

an, und Sonntag früh von 6 Uhr an Beichtgelegen-

heit, an Wochentagen während der hl. Messen. Son-

ntag 6 Uhr Morate-Mt., 8 Uhr hl. Messe mit An-

sprache, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kinder-

gottesdienst. Abends 7 Uhr Wintervereinsandacht.

An Wochentagen um 1/2 7 und 1/2 8 Uhr hl. Messen.

Montag um 1/2 7 und Dienstag um 1/2 8 Uhr Morate-

Mt.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 21. Dezember (4. Advent), vorm.

8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in

der Kirche zu Nieder Salzbrunn, vormittags 9 Uhr

Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn:

Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 24. Dezember,

nachmittags 4 Uhr Weihnachtfeier in der Kirche zu

Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; nach-

mittags 4 Uhr Weihnachtfeier in der Kirche zu

Seitendorf: Herr Pastor Zeller; nachmittags 4 Uhr

Christnacht in der Kapelle zu Konradshaus: Herr

Pastor Göbel; abends 6 Uhr Weihnachtfeier in

der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor

Göbel.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 21. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottes-

dienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Super-

intendent Biehler. — Mittwoch den 24. Dezember, nach-

mittags 5 Uhr Christnacht: Herr Pastor Stern. — 1. hl.

Weihnachtstag vorm. 9 Uhr Gottesdienst und nachm.

2 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent Biehler. — 2. hl.

Weihnachtstag vorm. 9 Uhr Gottesdienst und

Abendmahlfeier: Herr Pastor Stern.

(Gegründet 1799.)

Carl Frey & Söhne

(Gegründet 1799.)

Juweliere und Goldschmiedemeister, gerichtlich vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schles., Ring 13

Freiburg i. Schles., Ring 28

empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihre reichhaltigen Lager geschmackvoller Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, sowie **erstklassiger Kunstgegenstände** zu freier Besichtigung, ohne jeden Kaufzwang.

Eigene Werkstätten für Neuanfertigungen, Reparaturen und Gravierungen! Umtausch bereitwilligst!
Fernsprecher Nr. 155 Waldenburg. :: Postscheckkonto Breslau Nr. 9917. :: Fernsprecher Nr. 172 Freiburg i. Schl.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

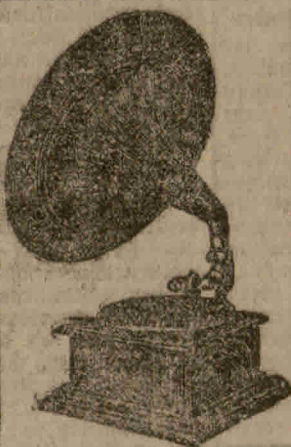
Empfehle in großer Auswahl:

Sprechapparate mit oder ohne Trichter,
Mandolinen, Gitarren, Zithern, Violinen u. Cellos,
sowie stets das Neueste in Platten und
Noten für Klavier u. sämtliche Instrumente.

Ziehharmonikas

in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.

Große Auswahl
in Schmuck- und
Traghändern.



Eigene Reparatur-Werkstatt

sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.

Kuplets
und Theaterstücke
zu jeder Gelegenheit.

Gutes weißes Nähmaschinen- Öl

empfiehlt

R. Matusche,
Nähmaschinen-
Spezialhaus,
Töpferstraße 7.

Bohnermasse

(reine Delikatessware),

Salzwasser,
Vanillcremepulver,
Eisenerkautöl.

A. Ernst,

Werberstraße 3.

Sie kaufen Möbel,

Vollstreuwaren, Kuzüge,
Damastzu Bezügen, En-
tin, Gardend, Matten,
Gardinen usw. in
neu und gebraucht,
sehr billig.

A. Nier, Kaufhaus, Altwasser,
Charlottenbrunner Str. 6.

Pelze!

Herren-, Damen-Pelze und Jacketts
Damen-Pelzwesten

Die große Suchsmode

Echte Weiß- und Blaufüchse
Echte Kreuzfüchse Alaskafüchse
... braun gef. Füchse ...
... Silberfüchse gef. Füchse ...
in großer Auswahl

Eleg. Jackenkragen :: Stolas :: Muffen
Anschicksendungen ohne Kaufzwang franko! Katalog gratis
Neubezüge :: Umarbeitungen :: Modernisierungen
auch nicht von mir gekaufter Gegenstände jetzt
besonders sorgfältig und preiswert

M. Boden Breslau 1
Ring 38

Hofl. I. M. d. Königin-Ww. der Niederlande.

Weihnachtsangebot

in künstlichen Blumen, Ansteck- und
Ballgarnituren, Palmen und ausge-
füllte Töpfe, Buketts a. Art, Büttedern
u. Reiber, Brauttscheier v. 18 Mk. an bei

Emilie Scholz, Waldenburg in Schles.,
Freiburger Straße 19, Blumengeschäft, unter der Post.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Brücken.

Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.
Eingang Wasserstraße, im Tuchhaus Bernhard Lüdde.

Ich verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).
17-jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Kranken-
kassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Für den Weihnachtstisch!

Parfümerien in elegant, geschliffenen
Flaschen, moderne Ge-
rüche, Eau de Cologne, Dralle's Illusion.

Mundpflege: Zahnbürsten, Zahnpasta,
Zahnwasser, Mundspül-
gläser.

Haarpflege: Kopfbürsten, Kopfwasser,
Bindeband, Blumen- und
Schuppen-Pomade, Kämme in großer
Auswahl.

Hautpflege: Kaloderma, Kombella,
Zuckrohr, Leo- und Bo-
randrem-Lilienmilch-Mandelklee.

Christbaumschmuck, :: :: ::

:: :: :: Christbaumkerzen.

Schloß-Drogerie Franz Bentscha,
Ober Waldenburg.

Sch. liefert in **allerbesten Friedensqualität:**

Sämtliche Schmieröle und Fette
für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke
und andere Betriebe,

sowie pa. Leder- und Gebläsefett,
ferner Waschmittel aller Art.

Hermann Galle, Waldenburg,
gegenüber vom Gymnasium.

Schlaf-
zimmer

MÖBEL

Kompl.
Küchen

Wohnungs-Einrichtungen.

Einzelne Stücke:

Schränke, Vertikals, Bettstellen, Spiegel usw., Diwans,
Chaiselounges, Auflegematratzen mit guten Bezügen
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen

R. Karsunky,

Kompl.
Küchen

Waldenburg,
Ring 10, 1. Etage.

Schlaf-
zimmer

gaben: „Na, die Frau Direktor ist auch eine, auf die man sich verlassen kann!“ — Schrecklich, — bloß das nicht! Marie dachte heute gewiß gar nicht mehr an die Geschichte und war froh, daß man so milde mit ihr verfahren war.

Am nächsten Morgen, am Sonntag vor Weihnachten, läuteten die Glocken zur Kirche.

Mar und Hilbe besuchten den Kindergottesdienst, und die Portierfrau schickte ihren Knaben hinaus, sie könne heute nicht zur Arbeit kommen, weil sie zur Kirche ginge.

Frau Pauline blieb ganz allein in der Wohnung. Sie tat mechanisch ihre Arbeit im Haushalt und sah sich alle Augenblicke scheu und erschrocken um. Es war ihr gerade so, als säße in jeder Ecke etwas Dunkles, Drohendes, und sie glaubte, noch niemals so elend gewesen zu sein, wie heute.

Als die Glocken wieder zu läuten begannen, flüchtete sie in das enge Kinderzimmer, um diese klingenenden Rufe nicht mehr hören zu brauchen. Immerzu dachte sie an die Worte ihres Mannes: „Na, Du mußt ja wissen, was Du vor Dir selber verantworten kannst!“

Hilbe schritt zuerst zurück. Das kleine Mädchen kam mit ganz frommem, ernsthaftem Gesichtchen ins Zimmer und legte plötzlich beide Arme um den Hals der Mutter.

„Ich — ich bin oft so gräßlich gewesen, nicht wahr, Mamachen? Ich hab' oft dem Mar mein Silberbuch nicht geben wollen, und Deine schöne Kiste von Tante Dorothea kaputt gemacht. — Sei mir nicht böse, Mamachen, ich — ich war's ganz gewiß nicht wieder!“

Stumm, wortlos hielt Frau Pauline das plötzlich so demütige Kind im Arm.

„Und — und neulich hab' ich auch 'mal gelogen, — Muttchen! Ja, — ich habe gesagt, Mar hat von der Torte gegessen, und — und ich war's. Der liebe Gott weiß es schon. Seit in der Kirche hab' ich's ihm gesagt. Der Onkel Prediger meinte, wir sollen alles Unrecht eingestehen, dann hätten wir auch ein schönes Weihnachten, und jeder hat uns lieb, und immer, immer wären wir froh! Aber, — aber was hast Du denn, Mamachen? Du weinst ja? Bist Du mir gar nicht mehr gut?“

Frau Pauline schüttelte den Kopf. Sie küßte ihr Kind auf die frommen Augen, als müsse sie von diesem Rufe ihre ewige Seligkeit erlangen. Und dann sprang sie auf, holte sich Hut und Mantel, und nahm Hilbe auch mit auf ihren Weg. Sie wußte plötzlich, was sie zu tun hatte.

Auf der Treppe traf sie die Portierfrau.

„Entschuldigen Sie bloß, gnädige Frau, aber ich komm' wirklich nicht —“

„Gewiß, gewiß, die Kirche besuchen geht vor. Ich brauche Sie nun auch nicht mehr, Frau Weber. Meine Marie kommt wieder.“

„Ah... Ihre Marie! Die, die Sie das Geld gestohlen hat?“

Frau Pauline schluckte nun doch erst ein Bißchen, ehe sie weiter sprach.

„Marie ist unschuldig daran, ich... ich hatte sie falsch im Verdacht gehabt. Ich hatte das Geld nur verlegt.“ —

„Über Frau Direktor! So'n armes Mädchen!“ meinte die Portierfrau vorwurfsvoll.

„Ja... es war unecht von mir. Ich will deshalb auch hin zu Marie und sie wieder holen.“

Sie traf auch richtig, wie sie vermutete, Marie bei ihren Verwandten in der Obenstraße.

„Ich hab' Ihnen so unecht getan, Marie!“

„Liebe, ach meine liebe Marie“, lachte Hilbe. Das Mädchen stand unbeweglich.

„Ich... ich war's auch... ganz gewiß nicht... gnädige Frau.“

„Nein, nein, das weiß ich ja“, meinte Frau Pauline weidlich.

Marie hielt verlegen die ausgestreckten Hände ihrer plötzlich so veränderten Herrin fest.

„Wer... wer hatte denn das Geld?“

„Niemand“, sagte Frau Pauline zitternd. „Es war in eine Spalte gerutscht, und ich... ich muß viel wieder gut machen an Ihnen. Sie kommen doch wieder zu mir, ja?“

Das Mädchen schüttelte schluchzend den Kopf.

„Ich... ich kann nicht! So gern ich auch möchte, gnädige Frau... Hilbchen! Aber, aber wenn die Leute nur so über mich wegsehen... so, ach Gott, nee, ich kann nicht! Vor den Leuten...“

„Sind Sie wieder die alte, ehrliche Marie“, vollendete Frau Pauline. „Ich selber habe es eben der Portierfrau gesagt, daß ich schuld... an dem Mißverständnis habe.“

„Dann... ach ja, Hilbchen, dann komm' ich wieder zu Euch“, meinte Marie freudestrahlend.

Sie war vor lauter Glück niederkniet und brückte den Kopf an das Kleid des Kindes.

Da ging die Frau Direktor. Sie schritt gerade so langsam und feierlich, als wäre sie eben in der Kirche gewesen. Zu Hause wußte sie gar nicht, wie sie ihrem Manne alles erzählen, alles erklären sollte.

Als er aber ihr Stimmeln hörte, ihre so ganz verwandelten Augen sah, nahm er sie aufatmend in seine Arme und küßte sie.

„Nun werden wir wirklich schöne Weihnachten haben“,... meinte er leise.

Bunte Chronik.

„Die Bühne, die unsere Zeit braucht.“

Der dadaistische Dichter Kurt Schwitters, der Erfinder des „Merzstils“, veröffentlicht in seinem bei Paul Steegmann in Hannover erscheinenden Buch „Anna Blume“ ein Manifest: „An alle Bühnen der Welt“. Darin heißt es:

„Ich fordere die Merzbühne“. Darunter versteht Schwitters „die prinzipielle Gleichberechtigung aller Materialien, Gleichberechtigung zwischen Vollmenschen, Idiot, pfeifendem Drahtzieher und Gedankenspinne.“

„Ich fordere die restlose Erfassung aller Materialien vom Doppelschienenstreichholz bis zur Dreiviertelzeile.“

Er gibt dann über die geistliche Gestaltung ausführliche Hinweise. Es soll auf der Merzbühne sogar erlaubt werden, daß Menschen auch aktiv auftreten. Und das Ganze wäre dann „musikalisch zu durchdrängen“.

Dafür wird folgende Regieanweisung gegeben: „Draußen, hinter der Bühne singen und sagen „Ritt, Ritt“. Die Nähmaschine rattert voran. Ein Mensch in der einen Kulisse sagt

„Ach“, ein anderer tritt plötzlich auf und sagt: „Ich bin dumm“. Eine Wasserleitung tropft un-gehemmt einödnig. Acht Pauken und Klöden bläsen Tob, und eine Straßenbahnstahnschaffner-pfeife leuchtet hell. Dem Mann auf der einen Kulisse läuft ein Strahl eisigen Wasser über den Rücken in einen Topf. Er singt dazu eis d, dis, es, das ganze Arbeiterlied. Unter dem Topfe hat man eine Gasflamme angezündet, um das Wasser zu kochen, und eine Melodie von Violinen schimmert rein und mädchenhaft. Ein Schleier überbreitet Breiten. Tief dunkelrot leuchtet die Mitte. Es raschelt leise. Menschen lange Seufzer-Seigen und verhauchen. Licht dunkelt Bühnen, auch die Nähmaschine ist dunkel. Das ist, — so schließt der Reformator — „die Merzbühne, wie sie unsere Zeit braucht.“

Und er verlangt „sofortige Errichtung einer internationalen Experimentierbühne zur Ausarbeitung des Merz-geschäftswertes.“

Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

„Wer hilft ihm? Wer hilft uns...?“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 298.

Waldenburg, den 21. Dezember 1919.

Bd. XXXVI.

Stiefkinder.

Roman von Henriette von Meerheimb.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Sie strich über ihr Gesicht, als ob sie Spinnweben fortwischen müsse. Dann riß sie stürmisch an der Kugel.

„Wischen Sie hier Staub, Lina!“ herrschte sie das eintretende Mädchen an. „Und tun Sie auch gleich frisches Wasser in alle Schalen und Vasen. Wie kann man so nachlässig sein!“

Lina schien eine schnippische Antwort geben zu wollen, aber als Irene ihr fest ins Gesicht sah, nahm sie doch lieber stumm die Vasen mit.

„Unziehen will ich mich auch, und die Köchin soll eine Krebsomelette zum Abendbrot anrichten“, rief Irene ihr nach.

Krebsomelette war ihres Mannes Lieblingsgericht, und Irene beschloß, sich von jetzt an stets ums Essen zu kümmern und auch ein Kleid anzuziehen, von dessen Farbe und Schnitt ihr Mann gesagt hatte, es stünde ihr besonders gut.

Sie holte die Kinder zu sich ins Schlafzimmer, während sie sorgfältig Toilette machte. Als sie fertig war, ging sie mit Maïdi in ihr Zimmer, um Lina beim Staubwischen zu helfen.

Wenn Irene wollte, dann flog ihr die Arbeit von den Händen. Bereits nach kurzer Zeit glänzte die Wohnung in alter Ordnung. In allen Schalen und Vasen blühte bunte Kapuzinerkresse, die auch in üppiger Fülle Veranda und Balkon umrankte. Mitten auf den hübsch gedeckten Esstisch, zwischen all das blau und weiße Porzellan, stellte Irene eine metallisch glühende Glaschale mit brennendroten Geranien und dunkelgrünem Efeu gefüllt. Wie lustig das aussah. Maïdi klatschte in die Hände.

Irene zog den hohen Stuhl des Kindes an den Tisch. „Maïdi darf aufbleiben und mit Papa und mir Abendbrot essen“, versprach sie.

Das Kind sah mit vorgebundener Serviette und feierlichem Gesichtchen glücklich da.

Grote ließ auf sich warten.

„Hol den Papa!“ sagte Irene und hob das kleine Mädchen vom Stuhl herunter. „Erzähl ihm, Du darfst mitemessen, und es gäbe auch Krebsomelette.“

Wald darauf erschien Grote. Mit kühlem Blick sah er über den sorgfältig gedeckten Tisch. In Irenez Frisur und ihrem eleganten Kleid erriet er, daß sie sich für ihn umgezogen hatte.

Aber gerade dieser Wunsch, ihm zu gefallen, stieß ihn ab und verdroß ihn. Mechanisch nahm

er etwas von den Speisen auf seinen Teller, ohne zu wissen, was er eigentlich hinunter-schluckte. Ein Gespräch wollte nicht in Gang kommen.

Irene stellte des aufwartenden Dieners wegen ein paar gleichgültige Fragen, die Grote möglichst knapp beantwortete.

Das Kind plauderte zuerst ein wenig, verstummte aber bald wieder, als niemand darauf achtete. Mit erschrockenem Ausdruck sah die Kleine den Vater, dann wieder die Mutter an.

„Geh jetzt zu Bett, Maïdi“, sagte Grote endlich, als der Diener die Obstteller hingeseht hatte und hinausgegangen war.

Gehorsam glitt die Kleine von ihrem Stuhl herunter. „Kommst Du zum Beten?“ fragte sie leise, indem sie ihren blonden Kopf unter des Vaters Arm schob.

„Heute nicht, Maïdi. Bete mit der Wärterin.“

Das Kind widersprach nicht. Etwas im Wesen des Vaters schlichterte es ein.

Als die kleine weiße Gestalt hinausgeglitten war, wandte Grote sich zu seiner Frau.

Sie saß, den Kopf etwas geneigt, auf ihrem Stuhl und spielte mit der Blumenschale, aus der sie bald einen Geranienstengel, dann wieder ein Efeublatt herauszupfte.

„Wo warst Du denn heute so lange bei dem schlechten Wetter?“ fragte Grote mit plötzlichem Entschluß. „Was hattest Du Wichtiges zu tun?“

Irene warf trotzig den Kopf zurück. „Das klingt ja wie ein Verhör!“

„Das Recht zu fragen werde ich wohl haben“, gab er ebenso kurz zurück.

„Gewiß — und ich bin gern bereit, zu antworten. Ich war zu Ramins Mutter gegangen, um mich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.“

„Dieser Gang wäre besser unterblieben. Wenn Dich jemand in das Haus hineingehen sah, gibt das nur Veranlassung zu erneuter Rederei.“

„Das ist mir ganz gleichgültig.“

Seit die gefährlichen Briefe sicher auf dem Grunde des Flusses lagen, trat Irene mit größter Entschiedenheit auf.

„Dein Ruf scheint Dich in der Tat wenig zu kümmern“, entgegnete Grote bitter. „Du wirst also heute erfahren haben, daß die Ärzte die Hoffnung aufgeben, den Kranken am Leben zu erhalten?“

„Frau von Ramin sagte das. Aber Mergie können irren.“

Irene sah ihren Mann sehen von der Seite an. Der kalte, entschlossene Ausdruck seines Gesichtes wurde ihr unbehaglich.

Grote räusperte sich ein paarmal. Die Worte, die er sprechen wollte, wurden ihm augenscheinlich schwer. Ohne ihren fragenden Blick zu erwidern, fuhr er fort: „Wer das herumgebracht hat, weiß natürlich niemand, aber auf einmal spricht alles davon, Ramin sei heimlich mit jener jungen Dame verlobt gewesen, die ihn jetzt so aufopfernd pflegt. Du hast ihn durch Deine Koketterie an Dich zu fesseln gewußt, und dieser Zwiespalt soll ihn zur Verzweiflung gebracht und den unglücklichen Sturz zur Folge gehabt haben. Jeder gibt Dir die Schuld. Die Damen des Regiments wollen nicht mehr mit Dir verkehren.“

„Wer sagt das?“ fragte Irene. Ihre blauen Lippen zuckten nervös.

„Der Oberst sprach mit mir deswegen.“

„Und diese Beleidigung hast Du ruhig hingenommen?“

„Herr von Studnitz sprach in schonender, nicht in beleidigender Weise über die Angelegenheit.“

„Wenn Du einen Funken Temperament besähest, so hättest Du Dir das nicht bieten lassen“, brauste Irene auf.

„Ich kann mich nicht mit dem ganzen Regiment schiefen“, entgegnete Grote kalt. „Alle sind sich einig in ihrer Verurteilung Deiner Handlungsweise. Es ist am besten, wenn Du abreisest. Jedenfalls vor Ramins Begräbnis. Sonst bringst Du uns beide in eine sehr peinliche Lage.“

„Schon ehe Du davon sprichst, war es meine feste Absicht, das Altschloß Dammin zu verlassen.“ Ihr schmaler Fuß klopfte ein schnelles Marschtempo auf dem Teppich.

„Und wo willst Du hin?“ fragte er mit derselben kühlen Ruhe.

„Vorläufig gehe ich mit den Kindern nach Madew.“

„Mit den Kindern? — Mein! Die bleiben bei mir. Ich wünsche nicht, sie von Brands gutem oder schlechtem Willen abhängig zu sehen.“

„Du hast kein Recht, mich von meinen Kindern zu trennen!“

„Meinst Du? Ich würde an Deiner Stelle diese Frage lieber unerörtert lassen. Lebe jetzt so still wie möglich bei Deiner Mutter. Vielleicht verstummt das Gerücht, und wir können, wenn ich nach Berlin versetzt bin, der Kinder wegen wieder zusammen leben.“

Dieses kalte „der Kinder wegen“ empörte Irene. Die weiche Stimmung, in der sie nach Hause gekommen war, verschwand vollständig. Ein böser, erbitterter Trotz beherrschte sie jetzt.

Ja, wenn er sie gebeten hätte, bei ihm zu bleiben und in seinen Armen die Liebe für Ramin zu vergessen, dann hätte sich vielleicht in der wehen, wunden Gemütsverfassung dieses Abends ein besseres Einvernehmen zwischen ihnen anbahnen können. Vorhin war sie zu jedem Einklenken bereit gewesen, aber dieser starren Kälte und Gleichgültigkeit gegenüber ließen alle guten Vorsätze sie sofort wieder im Stich. Das war ja kein lebender, fühlender Mensch, mit dem sie verhandelte, sondern eine Maschine, die nur durch den Antrieb des Ehrgeizes in Bewegung gesetzt wurde. Entsetzlicher Gedanke, ihr ganzes Leben lang die Ketten dieser kalten, liebeleeren Ehe weiterzutragen! Sie war doch noch jung, und die Welt stand ihr offen! Die Mutter mußte ihr Geld geben, sie wollte reisen, sich amüsieren und all dies Elend vergessen. Freilich die Kinder! Bei dem Gedanken an die blonde Maibi und den dicken Bubi wurde ihr etwas weh ums Herz. Aber es würden sich mit der Zeit schon Einrichtungen treffen lassen, daß sie die Kinder wiederbekam. Grote sollte wohl merken, wie unbehaglich ein Junggesellensein ist, wenn man dabei noch zwei kleine Kinder versorgen muß.

Der Rittmeister hatte mit Erstaunen Irenez wechselndes Mienenspiel beobachtet. Der zuerst niedergeschlagene, etwas verstörte Ausdruck war vollkommen von ihrem Gesicht verschwunden. Sie sah jetzt entschlossen, sogar ganz heiter aus.

„Gut, daß unsere Wünsche einmal genau dieselben sind. Ich habe mir in diesen Tagen auch die Zukunft zurechtgelegt und ersehe nichts mehr als eine völlige Trennung“, sagte Irene nach einer längeren Pause in herausforderndem Ton. Sie hoffte durch die Drohung Grote zum Einklenken zu bringen.

Doch er erwiderte nur: „Auch ich halte eine Trennung jetzt für das einzig Richtige.“

„Eine Scheidung wäre noch besser“, übertrumpfte sie ihn sofort. „Ganz frei möchte ich sein. Das ist die glatteste Rechnung.“

„Scheiden lasse ich mich nicht — der Kinder wegen“, antwortete er kurz.

„O Du!“ rief sie außer sich. „Du bist an allem schuld. Gefühllos bist Du wie Stein, nein, wie Holz — trocken, spröde, unbiegsam.“

In seinen Augen blitzte etwas auf. Sie konnte nicht unterscheiden, ob es Zorn oder Schmerz war. „Wir wollen meine Charaktereigenschaften unerörtert lassen und bei unserem Thema bleiben“, meinte er. „Du hast durch Dein albernes Kokettieren mit Ramin und Dein herzloses Benehmen bei seinem schweren Sturz die Achtung der Menschen hier verscherzt und kannst sie nur sehr langsam wieder gewinnen.“

Irene hörte gar nicht mehr auf ihn. „Ich fahre also morgen früh nach Madew und bleibe vorläufig dort“, war alles, was sie entgegnete.

„Auf Deine Besuche verzichte ich dankend im voraus.“

„Es war durchaus nicht meine Absicht, zu Dir zu kommen.“

„Die Kinder hole ich mir nach, sobald es möglich ist.“

„Das erlaube ich nicht. Aber sie können ab und zu mit ihrer Wärterin hinausfahren, damit Du sie siehst.“

„Das Gericht mag entscheiden, ob Du das Recht hast, mir meine Kinder zu entfremden.“

Auf diesen Ausfall antwortete er gar nicht, sondern stand auf. „Hast Du Geld?“ fragte er kurz.

„Was kümmert das Dich?“

„Ich frage, weil fast stets Ebbe in Deiner Kasse zu sein pflegt.“

„Meine Mutter wird mir geben, was ich haben will.“

Darauf würde ich an Deiner Stelle nicht zu fest rechnen, da Brand die Kasse führt. Wenn Du also etwas nötig hast, laß es mich wissen.“

„Darauf kannst Du lange warten.“

„Ich glaube nicht, daß das lange dauern wird.“

Sein ironischer Ton trieb ihr das Blut heiß ins Gesicht. Sie drehte den Kopf zur Seite. Sie fühlte, wenn sie noch länger in seiner Gegenwart blieb, ließen ihre Nerven sie im Stich und sie brach in ein hysterisches Lachen oder Schluchzen aus. Das durfte nicht sein.

„Auf Wiedersehen!“ sagte sie rasch. „Du wirst morgen wohl schon weggeritten sein, wenn ich fortfahre?“

„Unsere Übung beginnt allerdings sehr früh.“

An der Tür blieb Grote stehen, als ob er noch eine Anrede, ein bittendes Wort erwarte. Irene aber blieb stumm.

Eine Zeitlang sah sie noch regungslos an dem halb abgedeckten Tisch. Als der Diener eintat, um die letzten Teller wegzunehmen, stand sie schnell auf.

Zu tun gab's genug. Die Möbel im Salon mußten zugedeckt, manches verschlossen werden. Sie sprach eingehend mit allen Diensthofen und überwachte sorgfältig das Packen ihrer großen Koffer. Sie wußte ja nicht, wie lange sie fortbleiben würde, da mußte sie mit Toiletten versehen sein.

Erst tief in der Nacht waren die Vorbereitungen beendet. Durch die Türrißen fiel Licht. In ihres Mannes Zimmer brannte noch die Lampe. Was mochte ihn so spät noch wach halten? Empfang er Neue, Kummer über den Bruch?

Unschlüssig zögerte sie vor der Tür. Endlich drückte sie die Klinke leise nieder und sah ins Zimmer. Grote sah halb abgekehrt in einem Lehnstuhl und las. Vor ihm auf dem Tische lagen Karten, Briefe und Bleistifte. Ost ließ er

das Buch sinken, spähte in die aufgeschlagenen Karten, machte sich Notizen und maß mit dem Zirkel Entfernungen aus. Er war so vertieft in seine Arbeit, daß er das vorsichtige Öffnen der Tür und Irenez hereinspähendes Gesicht gar nicht bemerkte.

Mit einem kaum unterdrückten Ausruf des Unwillens drückte die junge Frau die Tür wieder ins Schloß.

Vierzehntes Kapitel.

Als Irene abfahren wollte, hatte Grote das Haus längst verlassen.

Sie ging noch einmal durch ihre Wohnung. Ihren schönen, hellen Salon mit den geschmackvollen eleganten Möbeln sah sie nur flüchtig und ohne besondere Wehmut an. Nur als sie durch das leere Kinderzimmer ging, seufzte sie unwillkürlich. Die Bettchen mit den weißen Mullvorhängen standen verlassen und kalt gegen die Wand gerückt da. Grote hatte die Wärterin mit beiden Kindern fortgeschickt, wahrscheinlich um ein heimliches Mitnehmen der Kleinen zu verhindern. Das hätte er nicht zu befürchten brauchen. Die zwei lebhaften Kinder wären keine bequeme Reisegefellenschaft gewesen, und sich mit der Wärterin herumzuschleppen, dazu verspürte Irene wenig Lust. Sie wollte es einmal recht genießen, ohne Haushalt- und Diensthofen-ärger, ohne Kindergeschrei und Kinder Sorgen zu sein. Aber als sie an der Kommode vorbeikam, aus deren oberstem Fach ein blaues Band, mit dem Maibis Locken nachts zusammengebunden wurden, heraussah, zog sie es hastig hervor, wickelte es auf und steckte es zwischen die Knöpfe ihrer hellseidenen Bluse.

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Feste.

Skizze von E. Stramm.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Zurückholen mußt Du sie“, brauste er auf. „Das wäre das einzige, womit Du alles wieder gut machen könntest.“

Sie wurde abwechselnd blaß und rot. „Was Du redest! Zurückholen? Ich soll mich wohl vor der ganzen Nachbarschaft blamieren? Ich ärgere mich schon allein genug, daß mir so was passieren konnte. Nun erst die Leute! Was meinst Du wohl, wie die über mich herziehen! Um Gotteswillen! Man muß doch die Ehre seines Standes wahren.“

„Ach so, — ja! Ein Dienstmädchen aber hat keine Ehre und keinen Stand! Na, was soll ich da weiter noch Worte verlieren! Du mußt ja wissen, was Du vor Dir selber verantworten kannst.“

Er schwieg und wägte sich wieder über seine Zeitung.

Die Nacht über lag Frau Pauline schlaflos in ihren Kissen.

Sie war grenzenlos unglücklich. Ihr Mann, ihr Kinder taten gerade so, als hätte sie ein Unrecht getan. Väterlich! Diese Zumutung von Eberhard, zu ihrem Dienstmädchen hinzugehen, befehlen, daß sie sich blamiert hatte, den letzten Anstoß zum Gerede

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein **grosses Lager** in

**Wirtschafts- und sonstigen
Geschenkartikeln.**

P. G. Rudolph,

Haus- u. Küchenmagazin — Eisenwarenhandlung.

Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schl. :: Ring 21

Erstes und ältestes Goldwaren-Geschäft

Gegründet 1847.

am Platze.

Fernsprecher 897.

Schmucksachen in Gold, Silber und Double, in reichster Auswahl, von billigster bis feinsten Ausführung.

Taschenuhren für Herren und Damen unter Garantie.

Uhrarmbänder in Gold, Silber und Tula.

Handtaschen in Silber und Alpaca.

Goldene Herren- und Damen-Uhrketten.

Goldene Armbänder für Herren und Damen in grosser Auswahl.

Durch rechtzeitigen Einkauf bin ich noch in der Lage, ausserordentlich preiswert zu verkaufen.

Nichtgefallendes tausche ich nach dem Feste bereitwilligst um.

Altgold und -Silber nehme bereitwilligst in Zahlung.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Für Herren: Handschuhe aller Art, :: Krawatten, Leinwand, Trikotas, Kragenschoner, Hosenträger, Socken, Lederwaren.

Für Damen: Gefütterte u. nichtgefütterte Handschuhe, Pompadours, Malsketten, Strümpfe, Brustlätze, Taschentücher.

Für Kinder: Strickhandschuhe, :: Strümpfe, Schwitzer, Zipfelmützen.

Philemon Giesche,

Kaiser-Wilhelmplatz 6, gleich neben der Reichsbank.

Ca. 500 Damen u. u. mit Verm.
n. o. Verm. mit verm. Anpr. erh.
kostenl. Prosp. G. Friedrich,
Berlin NW., Jagowstr.

Heilbehandlung chronischer und akuter Leiden durch

Homöopathie.

Scholz, Waldenburg, Friedländer Straße 23.

In bekannt
vorzüglichsten Qualitäten

empfehlen wir:

Rum-, Arrak- und Kognak-Verschnitt,

Kognak-Weinbrand,

sowie nur mit Zucker hergestellten

Rum-Punsch, :: Rotwein-Punsch,

Schwedischen Punsch,

Blüh-punsch- und Blühwein-Essenz

und

ff. Liföre

Marke Friedrich.

Deutsche Likör-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg, Friedländer Straße Nr. 31.

Stets
große Aus-
wahl.



Eigene
Reparatur-
werkstatt.

Stets das Neueste in

Instrumenten, Platten, Walzen, Noten für Zithern.
Auch stelle einen Vorrat gebrauchte Instrumente billig zum Verkauf.

Spiegel, Bilder und Figuren.

Franz Bartsch,

Gottesberger Straße Nr. 2/3, an der Marienkirche.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle in reichlicher Auswahl billigst:

Teppiche, Brücken, Vorleger,

Gobelins,

Kissenplatten, Tischdecken,

Diwanddecken, :: Gardinen,

Läuferstoffe.

C. Nixdorff,

Heustr. 6, III, am Schlachthof.

Reizende Neuheiten

**Bauernkörbchen, Strohblumen-
körbchen, Rokokoteepuppen,
Biedermeierbäumchen u. and.
allerliebste Sachen**

empfehle als Weihnachts- und Verlobungs-Geschenke

Max Wagner, Blumengeschäft,

Telephon 531, neben dem Rathaus. Telephon 531.

Bevor Sie Ihre letzten

Weihnachtseinkäufe

machen,
beachten Sie, bitte, meine
neuen

Schaufenster-Auslagen

in

LEDER- u. STOFFHANDSCHUHEN

Selbstbindern, Künstlerschleifen, Trikot einsatzhemden,
Unterbeinkleidern, Schlafanzügen, Socken, Strümpfen,
Taschentüchern.

WINTER-

Sportgarnituren, Damensportjacken, Sportshawls,
Sporthandschuhe, Stützen, Wickelgamaschen.
Rucksäcke.

OBERHEMDEN u. NACHTHEMDEN.

Julius Giesche,

23. Gartenstrasse 23.

Robert Bock,

Drogenhandlung u. Parfümerie,
am Markt,

empfiehlt als sehr beliebte Geschenke

für das Weihnachtsfest:

Parfüms in einfacher bis feinsten
Ausstattung.

Echtes Kölnisches Wasser,

„gegenüber dem Jülichplatz“ und „4711“.

Kästchen für Nagelpflege.

Kamm- und Bürstenkasten.

Rasier-Apparate.

Spiegel in grösster Auswahl.

Weisse Celluloidwaren für den Toilettetisch.

Christbaumkerzen.

Gelben Wachsstock

aus verbürgt reinem Bienenwachs mit wundervollem Duft.

Musik - Unterricht, Gasthof zur Stadt Friedland.
Violine, Clavier, erteilt gegen Aufschank von Schultze-Bier.
müß. Honorar C. Schwenzer,
Luenitz 23 a. post. neb. Lyzeum.

West Grunow Romane



Paul Mantel, Uhrmacher,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche,
empfiehlt sein reiches Lager in

Herren- und Damenuhren,
Ketten, :: Ringe
und sonstige feine Schmuckwaren
als passende Festgeschenke.

Salonuhren in verschiedenen Holzarten.
Trauringe vorrätig.

Zahnatelier Anna Börner

Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 9.

Sprechzeit:

Vorm. 1/8—12 Uhr, nachm. 1—5 Uhr.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusik
usw. nimmt entgegen

Musikdirektor **Max Kaden,**
Albertstrasse 12.

Telephon 423.

Telephon 423.

Särberei u. chem. Reinigungsanstalt

Albert Kupeczik,

Waldenburg-Altmasser, Charlottenbrunner Straße 8.
Belannt gute Ausführung! Schnellste Lieferung!

Neu übertragene Annahmestellen in:

Nieder Herrndorf bei Herrn Albert Amt, „Deutscher Kaiser“;
Sondberg bei Frä. Betty Müller, Buchgeschäft, Streckenbachweiche;
Weißtein bei Firma Ann. Kaselowsky, neben der Apotheke.
Empfiehlt dieselben einer gütigen Beachtung. Die Sachen
können dort abgegeben und in kürzester Zeit wieder in Empfang
genommen werden. D. D.

Violinen, Bogen,

Mandolinen, Zierbänder,

Gitarren, Saiten, Tragbänder,

Noten f. alle Instr. u. Gesang

empfiehlt

Herm. Reuschel, Musikalienhandlung
am Sonnenplatz.
Fennaruf 432.

(Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.)

Nat und Hilfe

bei Rheumatismus, Magen-, Leber-, Gallen-,
Stein-, Nieren-, Blasen- und Lungenleiden,
Hämorrhoiden, Aderbeinen ujm.

erteilt

L. Scherner,

Naturheilkundige,
Waldenburg, Töpferstraße 27.

Hermann Rolke, Uhrmacher, Waldenburg, Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 6, Spezial-Uhren- und Goldwaren-Geschäft.

Empfehle für den Weihnachtsbedarf
mein grosses, gut sortiertes Lager in goldenen und silbernen

Herren- und Damenuhren,
Armbanduhr in Gold, Tula, Silber und Nickel,
Salonuhren, Hausuhren,
Stand-, Wand- und Weckeruhren,
Reichste Auswahl in **Schmucksachen**
von Gold, Silber und Doublé,
Herren- und Damen-Uhrketten,
Trauringe. Massiv Gold u. Charnier Gold sofort lieferbar.

Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, meine werte
Kundschaft besonders preiswert bedienen zu können.

Bitte, beachten Sie meine Auslagen! Umtausch gestattet!



Die willkommensten Weihnachtsgeschenke
sind
unsere Hauptspezialitäten:

Echt Pontifex-Likör,
bis 1894 „Deutscher Benediktiner“
genannt, und

Echt Charthäuser Likör,
gelb und grün,

wieder in der anerkannt vorzüglichen
Friedens-Qualität erhältlich.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schles.



Als Weihnachtsgeschenk

empfehle sehr preiswert:

Gute Herren- und Damen-
Golddeutler-Uhrenketten,
Medaillons, Mantelketten-
anhänger, gute goldene Ohr-
ringle.

Heinrich Zimmer,
Hofstraße 7.

15000 Mark

und

20- bis 30000 Mark
auf 1. Hypothek zum 1. April
1920 zu vergeben. Angebote
unter F. K. 100 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Geld, auch gröss. Beträge,
verleihen
schnell und kulant
H. Störck & Co., Hamburg 24.

Bettbezüge,

bunt und weiss, rein Leinen.

Inletts, prima Friedensaus-
führung,
garantiert federdicht.

Großer **La. Hemdentuch,**
Posten

durch größeren Abschluss günstige Preise.

Richard Rank,

Altwaßer, Charlottenbr. Str. 47.

„Flaco“

alkoholfreies Heißgetränk

von hohem Wohlgeschmack und
bester Bekömmlichkeit
in Literflaschen zu 5 Mk. (ausreichend
zur dreifachen Menge fertigen Punsch)
empfiehlt

Robert Bock,
Drogenhandlung — am Markt.

Trauringe,

mit und ohne Goldzugabe, in jed. Feingehalt,
sauberste Ausführung, sowie Umarbeiten der-
selben in elegante Fassung in kürzester Zeit.

Zur Ausführung von Neuarbeiten, Umar-
beitungen und Reparaturen von der ein-
fachsten Art bis zum feinsten

Juwelenschmuck,

Bleichen von Elfenbeinschmuck, Vergolden,
Versilbern, :- Gravierungen jeglicher Art
empfiehlt sich

Gustav Fulde,

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse,
Töpferstraße 1, II. Etage.

Ankauf von Gold und Silber zu allerhöchsten Preisen.

Empfehle als
praktische

Weihnachts - Geschenke

in großer Auswahl:



Für Damen: Haarschmuck, Haar-
bürsten, :- Frisier-
Staub- und Stielkämme, :- Handspiegel,
Zahnbürsten, :- Haarnetze.

Für Herren: Haarbürsten, Frisier-
kämme, Schnurrbart-
bürsten, Taschenspiegel, Rasierpinsel und
Näpfe, :- Necessaires.

Empfehle: Nagelpflegekasten von der ein-
fachsten bis zur elegantesten Ausführung
in großer Auswahl.

Ferner empfehle ich:

Besen u. Handfeger
in Roßhaar, Borsten, Malagaska u. Cocos,
echte Wurzelbürsten,

große Auswahl in
richtigen Rohr-Ausklopfern,
Fussmatten und Pinsel
zu billigsten Tagespreisen.

Ernst Haase,

Bürstenfabrikant,
Gartenstrasse 26.

PELZ

als Weihnachtsgabe

ELEGANTE

DAMEN-PELZHÜTE

*

FÜCHSE / GARNITUREN

Vornehmste Modelle
EDELSTE FELLE

*

Erstklassige Verarbeitung
GRÖSSTE AUSWAHL

Umarbeitungen sorgfältigst

O. KRÜGER

GARTENSTRASSE 26
Fernsprecher 545

Für die uns anlässlich unserer öffentlichen Verlosung zum Besten einer Weihnachtseinbeziehung für arme Schulkinder beider Konfessionen wiederum in so reichem Maße zugewandten Unterstützung erlauben wir uns auf diesem Wege allen Wohltätern den herzlichsten Dank auszusprechen.

Waldenburg, im Dezember 1919.

Kath. Gesellen-Verein.
Oberkaplan Nonnast, Präses.

A. Geyer's Tanzschule,

Teleph. 1089. Waldenburg, Gartenstr. 3a. Teleph. 1089.

lehrt außer den üblichen Rund- und Touren-

Tänzen stets die neuesten Tänze der Gegenwart, wie z. B.

Boston modern, One Step, Maxixe-Brexitenne,

Prinzeß-Geodora-Walzer, Foxtrott, Ragtime, Jazz usw.

im Einzelunterricht, sowie in kleinen geschlossenen Birkeln,

auch für Vereine bei ermäßigten Preisen.

Anmeldungen und Auskunft nur in unserer Wohnung.

Restaurant „Stadtpark“.

Gute Verpflegung. Zimmer mit Klavier.

Rodelbahnstation. Rodelbahnstation.

Waldenburger Bierhalle

(früher Grand Café).

Sonntag den 21. Dezember 1919:

Künstler-Konzert.

Restaurant Kaiser-Automat,

Waldenburg, Vierhäuserplatz,

hält sich bestens empfohlen.

Jeden Sonntag: Konzert.

Telephon 1055.

P. Seidel.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

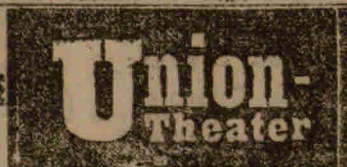
Von Sonntag den 21. bis einschl.

Sonntag den 27. Dezember 1919:

Hochinteressante Aufnahmen!

Von Cairo zu den Pyramiden.

Entree: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.



Das Tagesgespräch!

Freitag bis Montag:

Ferdinand Lassalle

in Waldenburg!

Ein tragisches Volksschauspiel in 8 langen Akten,
was jeder sehen muß!

Ein gewaltiges Riesenfilmwerk!

Meisterhafte Darstellung!

Künstlerische Muße!

Gut gebetzter Raum!

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 21. Dezember ex.:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden ergebenst ein

Anfang 4 Uhr.

R. Hoffmann und Frau.

Gustav Janus,

Juwelier und Goldschmied,

Waldenburg, Str. 37, Sandberg, Waldenburg, Str. 37,

im Hotel Sandberg, 1. Stock, Haltest. d. Straßenb.,

empfiehlt sich bei Einkauf von

Weihnachts-Geschenken

in feinen Juwelen, Brillanten (in Platin u. Gold
gefaset), echten Perlen, goldenen u. silbernen
Taschenuhren, Armbändern, sowie allen ein-
schlägigen Gold-, Silber- und Doubléwaren.

Trauringe jeden Feingehalts.

Kein Laden, daher sehr preiswert.

Auf schriftl. Wunsch stehe mit Auswahl sofort
zur Verfügung.

Neuanfertigungen, Umarbeiten von Schmucksachen,
Gravierungen, Reparaturen.

Vortrag:

Die bestimmte Zeit des Endes!

Sonntag den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,
in der Aula der ev. Mädchenschule in Waldenburg, Auenstr. 12.

Redner: A. W. Müller.

Jedermann ist eingeladen.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonntag den 21. Dezember ex.,

nachmittags 2 Uhr:

Weihnachtsfeier

in der städt. Turnhalle.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 20. Dezember:

Altdeutsches Konzert.

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 21. Dezember ex.:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein Nossek.

Kronprinz, Bittersböh.

Sonntag den 21. Dezember ex.:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Frau Keller.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 21. Dezember ex.:

Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Gust. Klenner und Frau.

Kath. Volksverein

Waldenburg.

Freitag den 26. Dezember ex.
(2. Feiertag), nachm. 3 1/2 Uhr,
im Katholischen Vereinssaal:

Weihnachtsfeier.

Festansprache und Einbeziehung
der Witwen und Invaliden von

Bereinsmitgliedern,

verbunden mit

Gesang, Festliedern u. Theater.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Stern von Bethlehem“.

Vollständ. in 3 Akten.

Zum Schluß:

Christbaum-Versteigerung.

Der Vorstand.

①  T

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Nur noch bis Montag:
Vollständig neues Programm!

Der amerikanische
Sensations-Aufklärungsfilm
gegen den Mädchenhandel:

Schmutziges Geld!

6 große Akte! 6 große Akte!

Dieser Film wurde von

allen Behörden, wo bis-

her gelaufen, als Aufkli-

rungsfilm protegiert und

empfohlen.

Erstklassige Darsteller,

kurze packende Szenen,

inhaltsreiche Handlung

stempeln diesen Film zu

einem Schlager 1. Ranges.

Wurde in den meisten

Städten prolongiert.

Hierzu das prächtige

Lustspiel:

Elly, das Flimmerkätzchen!

3 Akte! 3 Akte!

Unerkant erstkl. Musikbegleitung!

Apollo-Theater.

Von heute bis Montag:

Ein großes Ereignis!

Meister Verdis

große Oper im Film:

Der Maskenball.

Großes Sensations-Drama

in 4 Akten.

Ueberaus spannend!

In der Hauptrolle:

Rany Goth und Aristide Alt.

Gott rief am 19. d. Mts., früh, nach längerem Leiden unseren lieben Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel,

den früheren Bäckermeister und Hausbesitzer

August Jentsch,

im Alter von 59 1/2 Jahren in die Ewigkeit ab.

Dies zeigt schmerz erfüllt im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen hierdurch an

Christiane Jentsch, geb. Klust, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 22. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstr. 85, aus statt.

Freitag mittag 12 Uhr verschied nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Brattfisch, geb. Dittrich,

im Alter von 47 Jahren.

Um stilles Beileid bittend, zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen hierdurch an

Der trauernde Gatte P. Brattfisch, nebst Kindern.

Beerdigung: Montag nachmittag 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

An den Folgen des Krieges verstarb am 19. Dezember, vormittags, unser Mitglied,

der Klempnermeister

Paul Dästner,

im 31. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Vereinigte Feuer- und Metallarbeiter-Zwangsinnung. Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Montag den 22. Dezember, nachm. 1 1/2 Uhr, auf dem ev. Friedhof in Dittersbach statt.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Hermsdorf.

Herzlichen Dank

den Einwohnern von Nieder Hermsdorf für ihre freundlichen Spenden zur Weihnachtseinbeziehung unserer Kriegshinterbliebenen.

Die Einbeziehung

findet am 28. Dezember, abends 6 Uhr, im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Der Vorstand.

Evangel. Frauenhilfe, Waldenburg.

Dienstag den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, begeht in der „Gortauer Halle“ die evang. Frauenhilfesausschüsse mit ihren Mitgliedern ihre

Weihnachtsfeier

und ladet alle ihre Mitglieder herzlichst dazu ein.

Der Vorstand.

Lotterie-Verein „Eichenstamm“.

Samstag den 21. Dezember:

Generalversammlung

und Gemeindefest. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Holländische Zigarren!

Zigaretten-Tabak!

Kantabak

frisch eingetroffen.

Hoffmann,

Nieder Hermsdorf, Telephon 426.

Weihnachtswunsch!

Junger, gebildeter Mann, 28 J., kath., wünscht mit anständigem Fräulein bis 26 Jahren in Verheirathung zu treten, zwecks späterer Heirat. Jg. Witwe nicht ausgeschl. Nur ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Bild, unter W. Z. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Strengste Diskretion zugesichert.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich verheirathet zu sehen. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch Union, Berlin, Postamt 87.

Damen,

auch ohne Verm., welche sich schnellstens glücklich verheirathen wollen, erhalten Auskunft durch W. Alseher, Berlin N 31.

Gut erhaltene Geige

zu verkaufen Ober Waldenburg, Kirchstraße 2, I, bei Schmidt.

Gut erhaltene Konzertzither zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:

Eine Gummitischbadewanne, eine Steinsammlung, ein Experimentierkasten und eine Heißluftmaschine (reparaturbed.), ein Paar Stabstapfen, 2 H. Kunstbrücke (Kandisch), Färbestoffe in der Straße 4, II, Durmeingasse.

Eine graue Krimmergarntur

ist preiswert zu verkaufen Friedländer Straße 13, 3 Tr.

Achtung!!!

Billig zu verkaufen:

Neue u. gebrauchte Zithern. Höfler, Mühlenstraße 30, II, 1.

Neuen grünen Blüschdiwan, Friedensware, verkauft

Schindler, Schneefstraße 10,

Plinterhaus, Sattlerwerkstatt.

Ein grauer Militärrock, reißwollene Damenjacke, ein Fenster Gardinen sofort veräußert. Altwasser,

Charlottenbr. Str. 47, part. 1.

Nach neuer

schw. Rockanzug

gar. Friedensware, für Größe 168 m preiswert zu verkaufen.

Befichtigung Sonntag den 21. Dezember c. Robert Gerth,

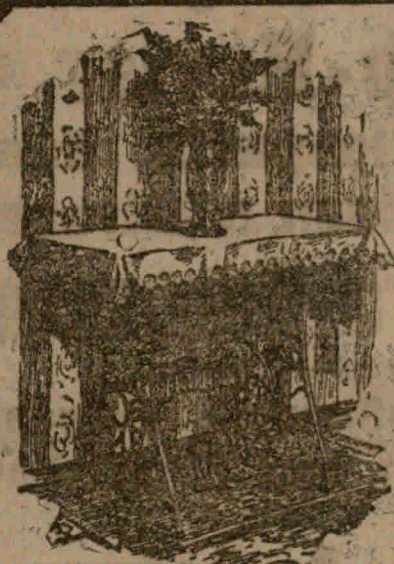
Waldenburg, Hermsdorfer Str. 2.

Stuhlflügel,

gebraucht, aber gut erhalten, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Fabrik und Preis unter W. O. in d. Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Klavier,

gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangabe erwünscht. Offerten unter W. in die Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.



Die beste Kapitalsanlage

ist der Besitz einer guten

Nähmaschine!

Sie ist ein Geschenk von

bleibendem Wert

infolge

unbegrenzter Garantie

für jede unserer Nähmaschinen.

Selbige finden Sie

in allen Arten und Preislagen

nur bei

Richard Matusche

Nähmaschinen-Spezialhaus

und alleinige hiesige Niederlage der

berühmten Pfaff-Nähmaschinen!

Töpferstrasse 7 Waldenburg Töpferstrasse 7

Sämtliche Nadeln, Oel und Zubehörteile,

sowie auch nur gute

gebrauchte Nähmaschinen

immer auf Lager.

Alte Nähmaschinen werden umgetauscht!

Im Einklang mit den Beschlüssen der Breslauer und anderer auswärtiger Bankiervereinigungen bleiben

am Sonnabend den 27. Dezember 1919

unsere sämtlichen Kassen und Büros

geschlossen.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank
Zweigstelle Waldenburg.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schles.

Die beste Kapitalsanlage

ist der Besitz von

Edelsteinen, Gold- und Silberwaren.

Sie sind

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert

In grosser Auswahl noch ausserordentlich preiswert vorrätig
bei

Max Peschmann,

Juwelier, Waldenburg i. Schl., Ring Nr. 21.

Fernsprecher 897.

Gegründet 1847.



**Damen- u. Mädchenkonfektion,
Kostümröcke, Blusen**

finden Sie noch in

grösster Auswahl zu billigsten Preisen
im Modewarenhaus

Felix Reichelt,
Waldenburg, Freiburger Straße 3.

Telephon 205.

Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.



Bettwäsche
Befreiung sofort.
Alter und Geschlecht
angeb. Ansk. umsonst
diskret. Margonal, Berlin,
Belle-Alliancestrasse 82.

Reichliche Spenden sind uns auf unsere Weihnachtsbitten dank-
gerecht worden. Wir sagen allen freundlichen Gebern

herzlichsten Dank.

Der Vorstand der Waldenburger evangel. Frauenhilfe.
Frau Major Fröhlich, Hörter, Pastor prim.,
Borjigende, Schriftführer.

Dazu drei Beilagen und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Wild und Geflügel,

besonders **feinste**

Mastgänse u. Enten.

Delikatess-Kanin-Leberwurst

in Weissblechdosen, Fabrikat November 1919,
per Dose 4,20 Mk.

Prima holl. Sardellen,

Portugiesische u. Norwegische Sardinen
in Olivenöl.

Getrüffelte Geflügel-Pastete.

= Elb-Kaviar. =

**Sardellenpaste, Käse,
Apfelsinen :: Zitronen.**

Almeria-Weintrauben

per Pfund 10,00 Mk.

**Backpflaumen, Feigen,
Birnen und Mischobst**
billigst.

Feinstes
tafelfertiges **Apfelmus,**

mit Zucker gesüsst, dick eingekocht.

Kaffee,

feinste Mischungen,
das Pfund 18,00 und 20,00 Mk.

Coffeinfreier Kaffee Haag

in eleganter Weihnachtspackung.

Vanille, sämtl. Backgewürze.

Fst. Liköre, Rum, ff. Kognak,

Rhein-, Mosel-, Rot- und Ungarweine.

Zigarren, Zigaretten,

Rauch- u. Kautabak

in garantiert reiner Ware
zu billigsten Preisen.

Franz Koch,

Friedländer Strasse 8 und Vierhäuserplatz.